

4209

FESTSCHRIFT DER STADT AACHEN

ZUM

XI. ALLGEMEINEN DEUTSCHEN BERGMANNSTAGE.



AACHEN

31. AUGUST BIS 3. SEPTEMBER 1910.

XI. Aachens Schulwesen.

a) Die Technische Hochschule.

Von Professor Dr. W. Kähler.

1. Die Gebäude der Hochschule.

Schon das Äußere unserer Technischen Hochschule bietet ein Spiegelbild der gewaltigen, bei ihrer Gründung nicht gesehten Entwicklung des technischen Unterrichtswesens im letzten Menschenalter. Diese ist ihrerseits nur eine Folge des mächtigen Wachstums unserer Industrie, des Bau- und Verkehrswesens und ihrer Ansprüche an eine wissenschaftliche Durcharbeitung der Technik und an eine umfassende wissenschaftliche Durchbildung ihres Nachwuchses von leitenden und schaffenden Kräften.

Der am Templergraben gelegene Hauptbau, zu welchem 1865 der Grundstein gelegt war, sollte ursprünglich mit dem hinter ihm liegenden Alten chemischen Laboratorium den gesamten Unterrichtsbetrieb aufnehmen. Aber schon zwei Jahre nach der 1870 erfolgten Eröffnung der Hochschule mußte am Hauptgebäude ein Anbau mit Zeichensälen errichtet werden. Und bis auf den heutigen Tag hat der Unterrichtsbetrieb trotz der inzwischen auf dem alten Platz und in größerer und geringerer Entfernung davon erfolgten Neubauten mit Raummangel zu kämpfen gehabt. Erst die in Aussicht stehende große Erweiterung, welche durch den Ankauf eines Teils des an das Hochschulgebäude anstoßenden, demnächst vor die Stadt zu verlegenden Bahnhofs Templerbend ermöglicht ist, wird dieser schweren Hemmung endgültig abhelfen, wenn die hier zu errichtenden Neubauten nicht nur für den augenblicklichen Bedarf, sondern in weiser Voraussicht auch auf dessen unausbleibliche Steigerung eingerichtet werden. Inzwischen aber sind zuerst in der Zeit von 1876 bis 1879, dann von 1897 bis 1909 teils auf dem schließlich ganz eingebauten Hochschulgrundstück am Templergraben, teils von diesem durch Straßen und den Bahnhof getrennt eine große Anzahl von Gebäuden errichtet worden, die zwar manchem aufgetretenen Bedürfnis, zum Teil in hervorragender Weise, genügten, aber die Übersichtlichkeit des Gesamtbildes nicht nur äußerlich zerreißen, sondern auch der Einheitlichkeit des Unterrichtsbetriebes und

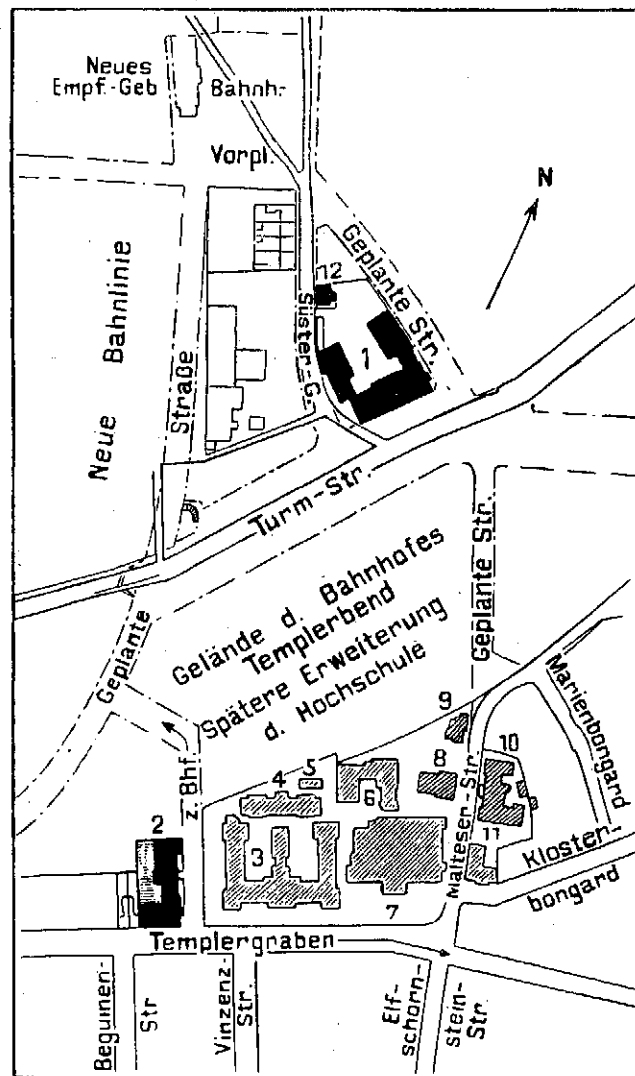
der Verwaltung nicht gerade förderlich sind. Der wachsende Inhalt hat die äußere Form gesprengt. Auf dem Hochschulgelände entstanden als erster großer Erweiterungsbau das Neue chemische Laboratorium (1879), später das Bildhauer-Atelier (1897), das Maschinen-Laboratorium (1897), das Bibliotheksgebäude (1900), das Laboratorium für rotierende und Gasmaschinen, zugleich Kraft- und Lichtzentrale der Hochschule (1910). Jenseits der Malteserstraße steht das Bergbaugeschäft (1897), in welchem zugleich die Markscheidkunst und die Elektrotechnik untergebracht sind, und das ursprünglich für das elektrometallurgische Institut (1902) bestimmte, jetzt der physikalischen Chemie dienende Gebäude. Jenseits der Bahnhofszufahrt steht am Templergraben das Reiff-Museum mit den Räumen der Architektur-Abteilung (1908), und an der Turmstraße ragt, durch den Bahnhof Templerbend von den übrigen Bauten getrennt, das hüttenmännische Gebäude mit dem eisenhüttenmännischen und metallurgischen Institut (1909), an überbauter Fläche fast drei Viertel des alten Hauptbaues erreichend.

Diese starke, aber keineswegs abgeschlossene Vermehrung der Hochschulbauten war nur die dem Bedürfnis langsam nachgehende Folge der Ausgestaltung und Vertiefung des wissenschaftlichen und Unterrichtsbetriebes, welche die berufenen Fachvertreter und die beteiligten Industrien befürworteten und das Unterrichtsministerium förderte.

2. Die Verfassung.

Die Anstalt hat ursprünglich nur den bescheidenen Namen der „Königlichen Rheinisch-Westfälischen Polytechnischen Schule“ getragen, aber sie war von Anfang an trotz der Direktorialverfassung und der Einteilung in eine „allgemeine Schule“ und „Fachschulen“ für Ingenieurwesen und Hochbau, für Maschinenbau und mechanische Technik, für chemische Technik und Hüttenkunde doch eine Hochschule mit Lehr- und Lernfreiheit. Das neue Verfassungsstatut vom 27. August 1880 gab ihr zu dem Namen der Technischen Hochschule die volle Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten unter der örtlichen Oberaufsicht des Regierungspräsidenten als Kommissar des Unterrichtsministers und unter einem von den Abteilungen vorgeschlagenen, früher auf drei, jetzt auf zwei Jahre ernannten Rektor. Diesem steht der Senat zur Seite, welcher aus dem Rektor, dem Prorektor, den Abteilungsvorstehern, zwei von allen Abteilungen gewählten Senatoren und einem von der Abteilung IV gewählten Senator, sowie dem Syndikus besteht. An Stelle der alten „Fachschulen“ stehen die fünf „Abteilungen“: I. für Architektur, II. für Bauingenieurwesen, III. für Maschinen-Ingenieurwesen (einschließlich Elektrotechnik), IV. für Bergbau- und Hüttenkunde, für Chemie und Elektrochemie, V. für allgemeine Wissenschaften, insbesondere für Mathematik und Naturwissenschaften.

Lageplan der Technischen Hochschule.



- 1 Eisenhüttenmännisches und Metallurgisches Institut. 2 Reiff-Museum und Architekturabteilung. 3 Hauptgebäude. 4 Altes chemisches Laboratorium, bisher Eisenhütten-Institut. 5 Schuppen. 6 Maschinenlaboratorium und Kesselhaus. 7 Chemisches Institut. 8 Bibliothek. 9 Bildhauerwerkstatt. 10 Gebäude für Bergbau und Elektrotechnik. 11 Bisher Metallurgisches Institut, später Gebäude für das physikalische chemische Institut. 12 Beamtenwohnhaus.

3. Der Unterrichtsbetrieb.

Die Bewegungen, welche im Technischen Hochschulunterricht zu einer verbesserten Ausbildung für die schaffende Ingenieurpraxis und zu einer ständigen Vertiefung der technischen Erkenntnis geführt haben, lassen sich auch an der Entwicklung der Aachener Hochschule verfolgen. Die deutsche Technische Hochschule faßt alle Ingenieurfächer zu einer technischen Universität zusammen und erzielt damit deren gegenseitige Förderung und Befruchtung. So wurde von Anfang an in Aachen der Unterrichtsbetrieb auf alle damals unterschiedenen Hauptfächer ausgedehnt. Aus diesem Gedanken heraus aber erklärt sich auch die Angliederung des berg- und hüttenmännischen Studiums an unsere Hochschule. Abweichend von der bisherigen Gepflogenheit hat man diesem Studium an der Technischen Hochschule nicht nur eine PflGESTÄTTE bereitet, sondern ihm auch eine ganz besondere Sorgfalt gewidmet, sodaß das berg- und hüttenmännische Studium in Aachen neben den sonst an den Technischen Hochschulen vertretenen Fachrichtungen sich besonders entwickelt hat. Das ist ein Beweis für die Richtigkeit des Gedankens, der für diese Angliederung in erster Linie geltend gemacht wurde: Wenn dieses Studium an einer Technischen Hochschule betrieben würde, welche in ihren Fachabteilungen den allgemeinen Fortschritt der Ingenieurwissenschaften umfassend und mit allen wissenschaftlichen Methoden pflegen kann, dann müßten auch für die Ausbildung des Berg- und Hüttenmanns in den Ingenieurfächern Vorteile sich ergeben, welche eine isolierte Ausbildungsstätte nicht in diesem Maße gewähren könne. Zudem lag es nahe, an der „Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule“ diejenigen Zweige der Technik zu pflegen, die dem Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsleben seine besondere Eigenart aufprägen, und geradezu vor den Toren von Aachen blühen. Zeigt sich so eine extensive Erweiterung des Unterrichtsgebietes, so läßt sich andererseits auf allen Gebieten auch die intensive Vertiefung und die Spezialisierung des Forschungs- und Unterrichtsbetriebes beobachten. Die Neueinführung wissenschaftlicher Arbeitsgebiete wie der Elektrotechnik, Elektrochemie, Elektrometallurgie und physikalischen Chemie, die Teilung früher in einer Hand liegender Lehraufträge, die Erhebung von Dozenten zu etatsmäßigen Professuren, die Gründung neuer Institute und die Erweiterung der bestehenden, die Einführung der Laboratoriumsarbeit für die Ingenieurfächer, das alles beweist das nie rastende Bestreben, den Anforderungen der Praxis nach bestmöglicher Ausbildung des technischen Nachwuchses zu entsprechen und die besten wissenschaftlichen Methoden und Kräfte in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen.

4. Der Lehrkörper.

Bei der Eröffnung der Technischen Hochschule 1870 lehrten an ihr 17 ordentliche Lehrer, 7 außerordentliche Lehrer und Hilfslehrer, 1 Privatdozent und 7 Assistenten, zusammen 32 Lehrkräfte. Das letzte Programm für das Studienjahr 1909/10 weist demgegenüber auf: 41 etatsmäßige Professoren, 15 Dozenten, 1 Honorarprofessor und 5 Lektoren, 14 Privatdozenten, von denen 6 zugleich Assistenten sind, sowie schließlich 48 Assistenten, — zusammen also 124 Lehrkräfte. Dazu treten 7 Verwaltungsbeamte, 17 technische Angestellte und 16 sonstige Arbeitskräfte.

Die Arbeitsteilung innerhalb der Technischen Hochschule äußert sich in dem Bestehen von Fachabteilungen und einer allgemeinen Abteilung. Die allgemeine Abteilung dient allen Abteilungen; aber auch innerhalb der Fachabteilungen dienen die Lehrkräfte nicht nur der Ausbildung der ihrer Abteilung zugehörigen Studierenden, sondern auch der der anderen Abteilungen zur Ergänzung der Fachstudien, sodaß eine befruchtende Wechselwirkung sich hat ausbilden können.

Der heutige Bestand der Lehrkräfte ist folgender:

Innerhalb der Abteilung I für Architektur bestehen drei Professuren und eine Dozentur für Architektur, eine Professur für Kunstgeschichte, eine Professur für Malerei und eine Dozentur für Bildhauerei.

Die Abteilung II für Bauingenieurwesen hat acht Professuren für folgende Fächer: Baukonstruktion; Statik der Baukonstruktionen und Eisenbau; Statik der Hochbaukonstruktionen; Eisenbahn- und Tunnelbau; Vermessungskunde; Wasserbau; gewerblichen Wasserbau und städtischen Tiefbau, Verkehrswasserbau und Gründungen.

In der Abteilung III für Maschinen-Ingenieurwesen bestehen folgende Lehraufträge: fünf Professuren und eine Dozentur für Maschinenbau, sowie eine Professur für Leitung des Maschinenlaboratoriums (unter diesen ist das Lehrgebiet geteilt in Maschinenelemente und mechanische Technologie; Dampfmaschinen, rotierende Kraft- und Arbeitsmaschinen und Verbrennungsmaschinen; Werkzeugmaschinen und Fabrikbetriebe, Arbeitsmaschinen und Bergwerksmaschinen, Lokomotivbau, Baukonstruktionslehre für Maschineningenieure, Berg- und Hüttenleute und Lasthebemaschinen); zwei Professuren und eine Dozentur für Elektrotechnik, sowie eine Dozentur für Telegraphie und Fernsprechwesen. Außerdem lehren zwei Privatdozenten.

Die Abteilung IV enthält die drei Gruppen Bergbau, Hüttenkunde und Chemie. Dem Bergbau dienen in erster Linie folgende Professuren: je eine Professur für Geologie und Paläontologie; für Mineralogie, Petrographie und Lagerstätten-

lehre; zwei Professuren und ein Honorarprofessor für Bergwissenschaften, eine Professur und eine Dozentur für Markscheidekunst und Feldmessen; ferner ein Privatdozent. Die Hüttenkunde ist vertreten durch je eine Professur für Metallhüttenkunde und Lötrohrprobierkunst, für Eisenhüttenkunde und Gießerei, für Hüttenmaschinenkunde, für konstruktive und mechanische Hüttenkunde und durch eine Dozentur für Elektrometallurgie des Eisens und Darstellung der Spezialstähle, Feuerungs- und Materialkunde. Dazu treten drei Privatdozenten. Die Chemie wird vertreten durch je einen Professor für physikalische Chemie, für organische Chemie, für anorganische Chemie und Elektrochemie, für chemische Technologie, durch je einen Dozenten für analytische Chemie und chemische Technologie der Gespinnstfasern, sowie einen Privatdozenten. Außerdem besteht eine Dozentur für Botanik.

In der Abteilung V sind folgende Gruppen vertreten: zwei Professuren für Mathematik, je eine für darstellende Geometrie und Mechanik, eine Professur und eine Dozentur für Physik; ferner zwei Professuren und eine Dozentur für Wirtschaftslehre, zwei Dozenturen für Rechtslehre, je eine Dozentur für Wirtschaftsgeographie, Buchführung, Feuerversicherungstechnik und Feuerlöschwesen, allgemeine Hygiene und gewerbliche Gesundheitspflege. Außerdem lehren in ihr drei Ausländer als Lektoren fremder Sprachen und fünf Privatdozenten.

5. Unterrichtsmittel.

Der Unterricht erfolgt in den Hörsälen und Zeichensälen, den Laboratoriums- und Betriebssälen, welche teils im Hauptgebäude, teils und in wachsendem Umfang in den einzelnen Institutsgebäuden untergebracht sind. Allen Abteilungen dient die Bibliothek, welche einen Bestand von 65 770 Bänden aufweist und seit 1900 in einem besonderen, nach dem Magazinsystem erbauten Gebäude untergebracht ist. Der Katalog mit vier Nachträgen (bis Ende 1903) liegt gedruckt vor. Außerdem bestehen für die einzelnen Fachgebiete und Lehrstühle umfangreiche Sammlungen und Spezialbüchereien, Lichtbildersammlungen usw., welche einzeln aufzuführen hier zu weit führen würde. Im folgenden sollen nur die wichtigsten besonderen Institute kurz aufgeführt werden, welche sowohl dem Unterricht der Studierenden durch praktische Übungen dienen, als auch den Professoren und älteren Studierenden, Doktoranden usw. wissenschaftliche Sonderarbeiten ermöglichen.

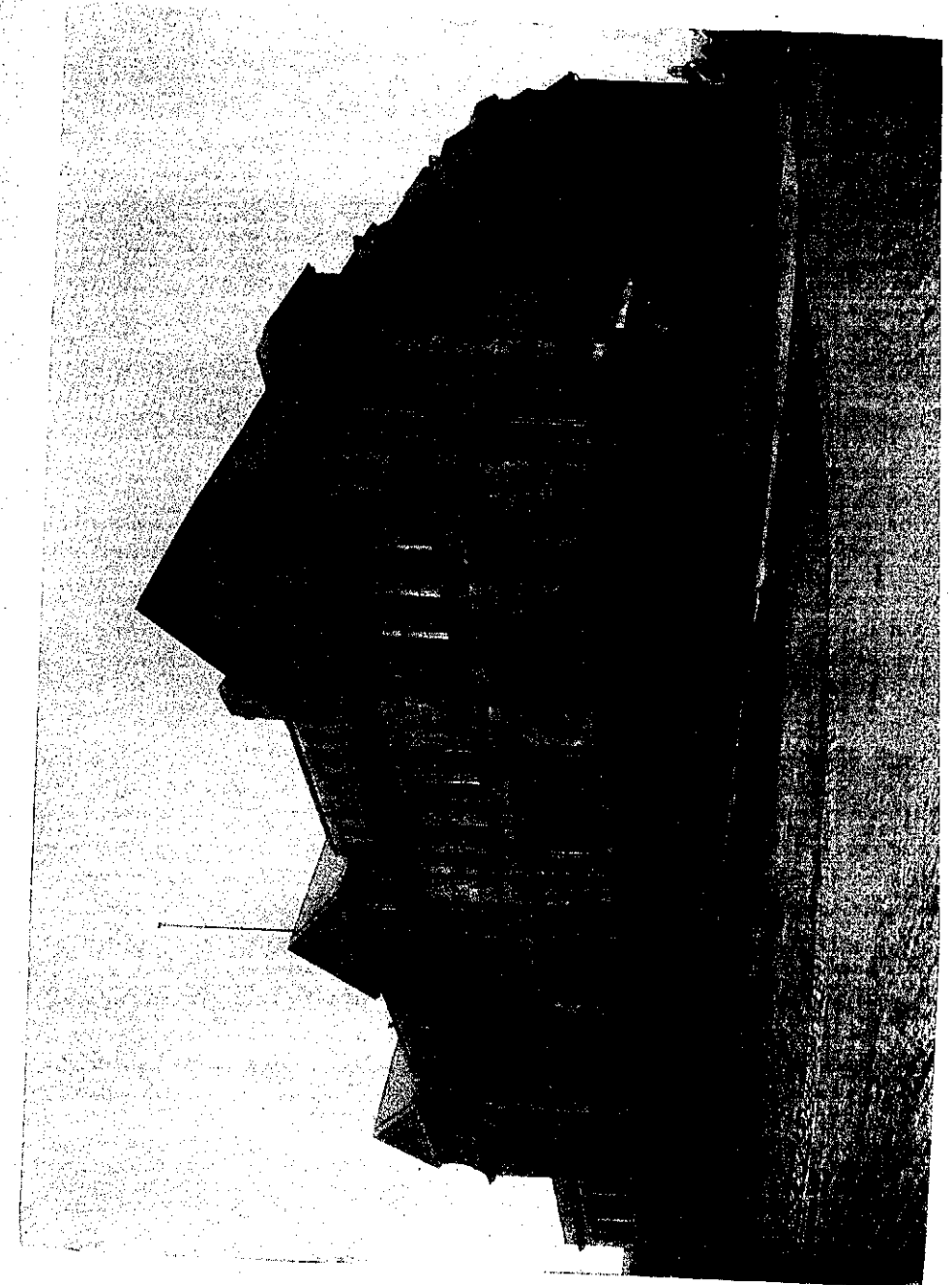
Abteilung I: Im Architekturgebäude (1909) ist auch das Reiff-Museum untergebracht, welches die von dem verstorbenen Professor der Hochschule, Maler Reiff letztwillig vermachte Sammlung von Originalen und Kopien aus dem Gebiet der bildenden Kunst enthält und auch dem allgemeinen Besuch geöffnet ist.

Abteilung II: Die Einrichtung eines Ingenieur-Laboratoriums steht bevor.

Abteilung III: 1. Das Maschinenlaboratorium (1898) dient besonderen Untersuchungen und Übungen auf thermodynamischem und kalorimetrischem Gebiet. 2. Das Laboratorium für rotierende und Gasmaschinen (1910), welches zugleich für die Erzeugung des Licht- und Kraftbedarfs der Hochschulgebäude dient, ermöglicht Untersuchungen an Dampfturbinen, rotierenden Gebläsen und Pumpen, Gasmaschinen, Kleinmotoren usw. 3. Das Laboratorium für mechanische Technologie ermöglicht an den dort aufgestellten Festigkeitsprobier- und Werkzeugmaschinen die Untersuchung von Konstruktionsmaterialien, Maschinenteilen und Bearbeitungsvorgängen. 4. Das Laboratorium für Werkzeugmaschinen dient der Untersuchung der Vorgänge beim Bearbeiten von Material an größeren Werkzeugmaschinen. 5. Die Sammlung für Eisenbahn-Maschinenbau ist u. a. im Besitz von betriebsfähigen Stellwerks- und Signalapparaten. 6. Das elektrotechnische Institut. 7. Ein elektrisches Prüffeld für größere Maschinen- und Hochspannungsanlagen ist im Entstehen begriffen.

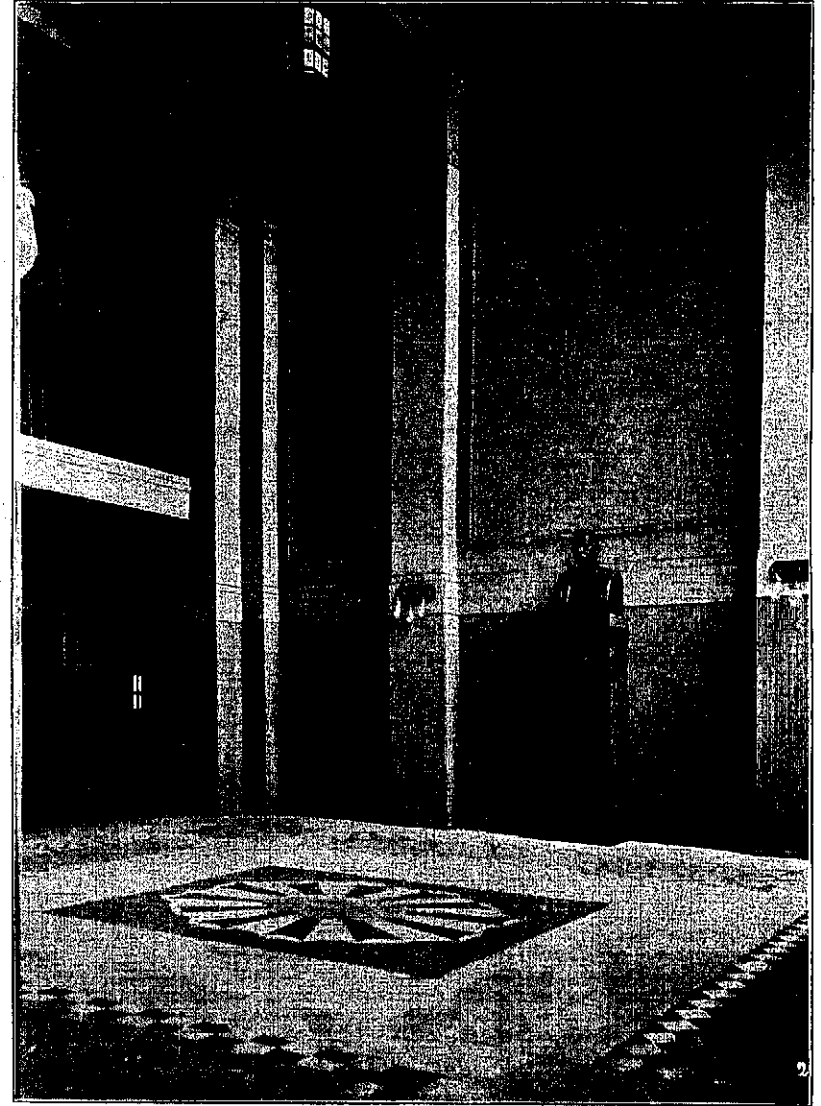
Abteilung IV. Dem bergbaulichen Unterricht dienen 1. das Laboratorium für bergmännische Versuche, die Sammlung bergmännischer Modelle und Geräte und die bergmännische Plansammlung, welche seit 1897 im eigenen Gebäude untergebracht sind. Ein besonderer Zeichensaal dient den konstruktiven Übungen im Bergbau, Tiefbohr- und Aufbereitungskunde. Neben anderen Hilfsmitteln ist bemerkenswert eine vollständige Einrichtung für den Betrieb von pneumatischen und elektrischen Gesteinsbohrmaschinen, von Ventilatoren zu Übungen im Wettermessen und zu Übungen in der theoretischen Wetterlehre. Von besonderer Wichtigkeit für die praktische Ausbildung der Studierenden des Bergfaches ist ein zwischen dem Verein für die berg- und hüttenmännischen Interessen im Aachener Bezirk und der Hochschule abgeschlossenes Abkommen, welches ihnen den Besuch aller Gruben der Umgebung auch ohne Begleitung von Dozenten freistellt. 2. Das mineralogische Institut besitzt neben anderem eine besonders reichhaltige Sammlung von Mineralien und Gesteinen des linksrheinischen Preußen. 3. Die Übungen im geologischen Institut werden durch praktische geologische Übungen im Gelände ergänzt. 4. Das Markscheider-Institut (mit Instrumentensammlung und Plankammer) kann auf Grund obengenannten Abkommens die Aachener Gruben für markscheiderische Übungsmessungen benutzen. 5. Eine Erdbebenstation ist mit dem Markscheiderinstitut verbunden.

Für die Ausbildung der Studierenden und für Forschungsarbeiten auf dem Gebiete des **Hüttenwesens** sind unter tatkräftiger Beihilfe der Industrie während der letzten Jahre Einrichtungen geschaffen worden, welche wohl nicht nur in Deutschland, sondern überhaupt einzig in ihrer Art dastehen.





Institut der Technischen Hochschule für Hüttenkunde: Haupteingang.



Institut der Technischen Hochschule für Hüttenkunde: Ehrenhalle mit Krupp-Büste.



Analytisches Laboratorium des Institutes für Eisenhüttenwesen.



Das Institut für Metallhüttenwesen

Von den Gesamtaufwendungen für Grundstückerwerb, Gebäude und Einrichtungen haben die preußische Regierung 1000000 Mark, die Stadt Aachen und die Industrie 500000 Mark gegeben. Wenn auch der Neubau in erster Linie für das Eisenhüttenwesen nötig war, so ist doch auch das übrige Metallhüttenwesen in denselben verlegt, trotzdem hierfür erst im Jahre 1902 ein neues Institut eingerichtet war, welches jetzt für physikalische Chemie umgebaut worden ist.

Außer den besonderen Einrichtungen für das Eisen- und übrige Metallhüttenwesen enthält der Neubau die für beide Fachrichtungen gemeinsamen Institute für Metallographie, Materialkunde, Hüttenmaschinenkunde und konstruktive Hüttenkunde. Selbstverständlich geschieht die Wärme- und Kraftversorgung sowie Beleuchtung des Gesamthaues von gemeinsamen Zentralen aus. Besonders bemerkenswert von diesen Einrichtungen ist vielleicht die elektrische Zentrale, welche außer der Beleuchtung auch die Versorgung aller Abteilungen des Neubaus mit Strom zur Kraftübertragung für elektrothermische und elektrolytische Arbeiten versieht. Sie besteht aus einer an die städtische Zentrale angeschlossenen Transformatoranlage von 120 KW, einer Sauggasgeneratoranlage von etwa 40 KW und dreier für Kraftübertragung und Beleuchtung in diese Anlage eingeschalteten Puffer-Akkumulator-Batterien. Für größere elektrothermische Versuche können diese Einrichtungen zusammenschaltet Strom von 250 bis 300 KW liefern.

Dem chemischen Unterricht dienen: 1. Das organische Laboratorium und 2. das Laboratorium für analytische und anorganische Chemie, sowie Elektrochemie. Sie sind in dem Neuen Laboratorium (1879) untergebracht. In diesem befindet sich auch das botanische Institut. 3. Das Laboratorium für technische Chemie im alten Laboratoriumsgebäude. 4. Das Institut für physikalische Chemie im eigenen Gebäude (1909). Abteilung V. Der Neubau des physikalischen Instituts steht unmittelbar bevor.

Besonders zu erwähnen ist die ausgiebige Pflege der wirtschaftlichen Fächer und die Ausbildung einer besonderen Studienrichtung für Feuerversicherungsingenieure. Beides wird ermöglicht durch die „Stiftung für wirtschaftliches Ingenieurstudium“, welche 1908 auf die Dauer von zehn Jahren von dem „Aachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit“, der „Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft“, der Aachener Handelskammer und dem Geheimen Kommerzienrat Dr.-Ing. Delius errichtet wurde. Nachdem diese Stifter von 1898—1908 die Mittel für die Angliederung einer Handelshochschule an die Technische Hochschule bereitgestellt hatten, wandelten sie in der Erkenntnis, daß durch die inzwischen anderwärts selbständig und mit viel reichlicheren Mitteln errichteten Handelshochschulen die akademische Ausbildung von

dieser Mittel dahin, daß den an der Technischen Hochschule studierenden Ingenieuren eine möglichst gründliche Ausbildung in wirtschaftlichen Fächern geboten werden sollte. So wurde eine etatsmäßige Professur für Privatwirtschaftslehre neu errichtet und die an der Handelshochschule bestehenden anderen Dozenten, Lektorate für fremdsprachigen Unterricht usw. auf die Studienstiftung übertragen. Infolgedessen bestehen bei dieser Abteilung auch eine besonders reichhaltige Nationalökonomische Handbibliothek, sowie eine privatwirtschaftliche Bibliothek und Urkundensammlung, die den Studierenden in einem täglich geöffneten Lesezimmer zugänglich sind. Dazu wurde für die Bedürfnisse der Feuerversicherung eine eigene Studienrichtung mit sechssemestrigem Lehrgang und Abschlußprüfung eingerichtet und zwei besondere Dozenten für deren Zweck begründet.

6. Die Studierenden.

Als Studierende werden seit 1905 nur aufgenommen Abiturienten einer neunklassigen höheren Lehranstalt (Gymnasium, Realgymnasium und Oberrealschule). Reichsausländer werden nur zugelassen, wenn ihre Vorbildung gleichwertig ist, und zahlen eine besondere Ausländergebühr. Durch die Bestimmungen über die Diplomprüfungen ist zudem den Studierenden in der Regel eine mindestens halbjährige praktische Arbeitstätigkeit vor Beginn des Studiums zur Pflicht gemacht. (Abt. III, IV.) Personen, welche diese Vorbildung nicht besitzen, aber im Besitz der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Heeresdienst sind, werden als Hörer zugelassen. Solche, die ihrer äußeren Lebensstellung nach weder als Studierende noch als Hörer eintreten können, aber an einzelnen Vorträgen teilnehmen wünschen, erhalten die Zulassung als Gastteilnehmer.

Im Winter 1909/10 zählte die Hochschule 848 Besucher, von denen 571 Studierende, 115 Hörer und 162 Gäste waren. Von den Studierenden standen im ersten Studienjahr 87, im zweiten 108, im dritten 114, im vierten 71, in höheren Studienjahren 191. Daraus läßt sich erkennen, daß Aachen insbesondere von älteren Studierenden aufgesucht wird. — Ihre Vorbildung hatten erworben auf Gymnasien 250, auf Realgymnasien 111, auf Oberrealschulen 122, auf außerdeutschen Schulen 87. — Von den 686 Studierenden und Hörern stammten aus Preußen 530, davon aus Rheinland und Westfalen 431, aus Aachen und seiner allernächsten Umgebung 103; dem übrigen Deutschland entstammten 61; aus den Nachbargebieten Holland 25, Luxemburg 32, aus dem übrigen Ausland 38. — Die Gastteilnehmer sind zum größten Teil Aachener, welche an einzelnen Vorlesungen teilnahmen. Unter ihnen befanden sich 64 Damen.

Die Verteilung der Studierenden und Hörer auf die einzelnen Fachrichtungen ist aus folgender Übersicht ersichtlich:

Abteilung für	Studierende	Hörer	Summe
I. Architektur	64	20	84
II. Bauingenieurwesen	120	10	130
III. Maschinenbau	66	8	74
Elektrotechnik	29	3	32
IV. Bergbau	91	15	106
Hüttenkunde	158	36	194
Chemie	18	2	20
Elektrochemie	7	1	8
V. Allgemeine Wissenschaften	18	20	38
Gesamtzahl	571	115	686

Die Entwicklung des Besuchs der Hochschule seit ihrer Gründung zeigt von einer Anfangszahl im Winter 1870/71 von 223 einen schnellen Aufstieg bis zum Winter 1875/76 mit 463 Besuchern. Es folgt dann ein schneller Rückgang, bis im Winter 1881/82 der Tiefpunkt mit 145 erreicht wurde. Eine entschiedene Wendung zum Besseren erfolgte erst wieder seit Winter 1891/92, bei der seitdem nie unterschrittenen Zahl von 223. Von da an steigt der Besuch stetig bis zum Winter 1904/05, wo die Höchstzahl von 918 erzielt wurde. Seitdem schwankt die Besucherzahl zwischen 680 und 848. Die außerordentlich großen Schwankungen dieser Zahl erklären sich vor allem aus der stark wechselnden Summe der Gastteilnehmer. Diese war im letzten Jahrzehnt von ursprünglich 20 bis 30 mehrmals im Winter auf über 100 bis 192 gestiegen. Wenn man von dieser wechselnden Besucherzahl aus weiteren Kreisen absieht, war die Besuchsziffer aus Studierenden und Hörern erheblich geringeren Schwankungen ausgesetzt. Von einer Höchstzahl im Winter 1904/05 mit 769 ging sie auf 621 im Sommer 1908 und ist seitdem wieder auf 686 gestiegen.

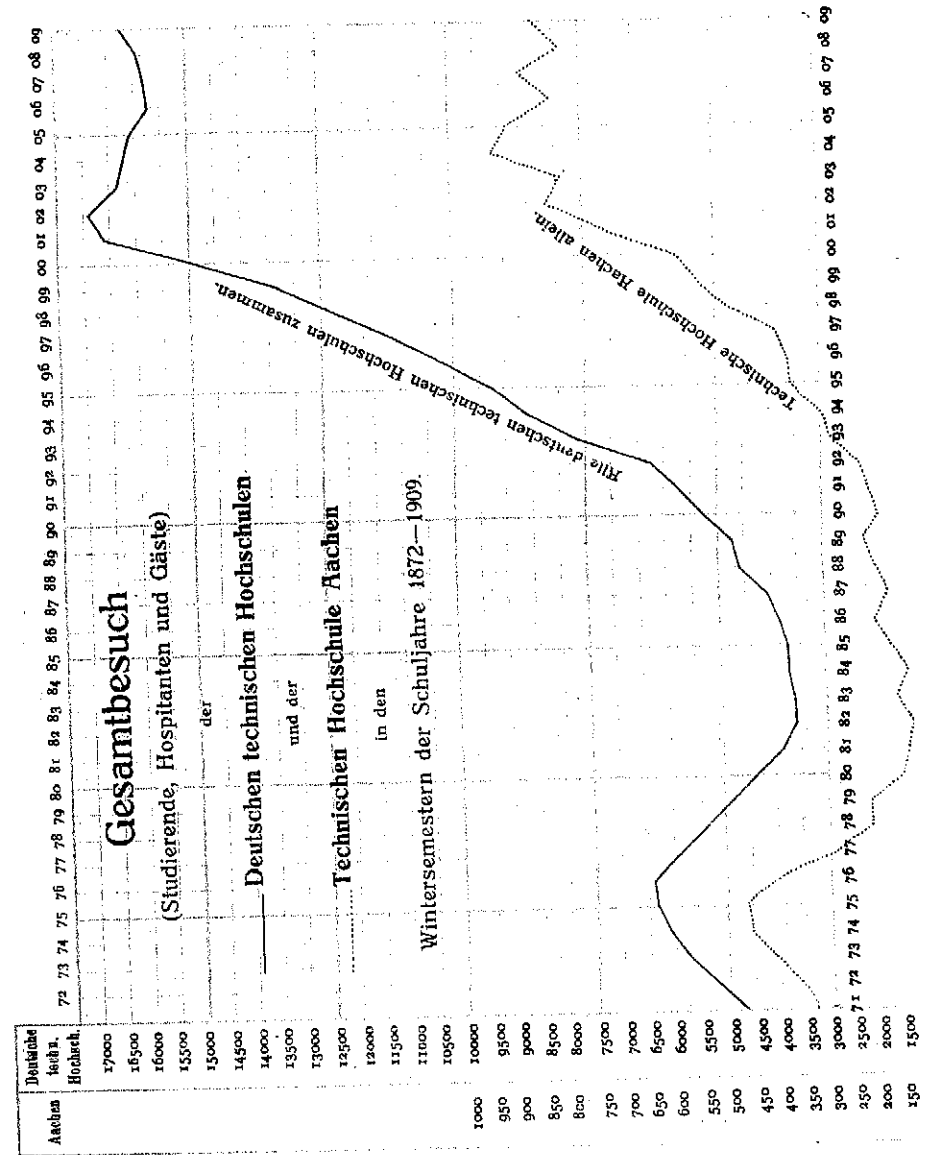
Diese Schwankungen der Besuchszahlen können nicht überraschen; denn sie folgen zeitlich den Schwankungen, welche die Gesamtfrequenz der deutschen technischen Hochschulen durchgemacht hat. Freilich ist der Anteil, den Aachen an der Gesamtfrequenz aller deutschen technischen Hochschulen gehabt hat, in jener Zeit des allgemeinen Rückganges in den 70er und 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts erheblich gesunken, aber in der stetigen Zunahme seines Besuchs hat es bei dem seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts einsetzenden Rückgang der Gesamtfrequenz der Technischen Hochschulen vermocht, seinen Anteil ständig zu bessern. Die folgende Zusammenstellung läßt diese Bewegung deutlicher hervortreten.

Wintersemester	Gesamtfrequenz der deutschen Technischen Hochschulen	Frequenz der Aachener Hochschule	Auf Aachen entfallende Prozent der Gesamtfrequenz
1871/72	4710	345	7,3
1875/76	6395	463	7,2
1882/83	3691	144	3,9
1891/92	6205	223	3,6
1902/03	16826	828	4,9
1906/07	15843	805	5,1
1907/08	15948	867	5,4
1908/09	15982	793	5,0
1909/10	16072	848	5,3

Einen immer bedeutsameren Anteil an der Verbesserung dieses Anteils hat das Studium des Berg- und Hüttenfachs. Auch wenn man die Gesamtzahl der sich an deutschen Bergakademien dem Berg- und Hüttenfach widmenden Studierenden berücksichtigt, nimmt die Bedeutung Aachens zu, wie sich aus der folgenden Zusammenstellung für das letzte Jahrzehnt ergibt:

Wintersemester	Berlin	Clausthal	Freiburg	Aachen			Gesamtfrequenz der deutschen Hochschulen zusammen	Auf Aachen entfallende Prozent der Gesamtfrequenz
				Bergbau	Hüttenkunde	Zusammen		
1900/01	212	196	372	63	127	190	970	19,9
1901/02	259	176	466	98	144	242	1143	21,2
1902/03	269	183	473	124	153	277	1202	23,1
1903/04	292	171	461	135	179	314	1238	25,3
1904/05	298	160	465	147	182	329	1252	26,3
1905/06	288	146	482	155	194	349	1265	27,5
1906/07	214	149	479	150	185	335	1177	28,4
1907/08	215	136	480	115	203	318	1149	27,7
1908/09	226	118	486	97	199	296	1126	26,2
1909/10	241	105	447	91	189	280	1073	26,2

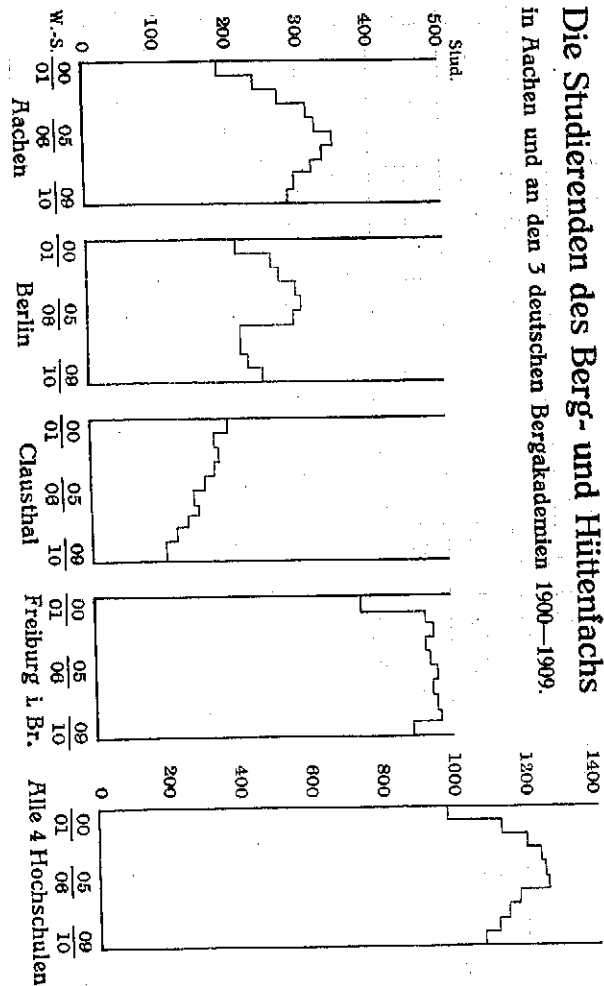
In den Zeiten stärkerer Zunahme des Besuchs hat sich auch das Gemeinschaftsleben der Studierenden lebhafter entwickelt. Neben einigen Korporationen, die trotz Wandlungen im Äußeren seit den ersten Zeiten der Hochschule bestehen und die Festigkeit ihrer Existenz teilweise durch den Besitz eigener Häuser bekunden, bestehen andere erst kürzere Zeit. Als jüngste Form akademischen Gemeinschaftslebens hat sich eine Freistudentenschaft gebildet. Gemeinschaftliche Zwecke der Gesamtstudentenschaft verfolgen neben der akademischen Krankenkasse die blühende „Vereinigung zur Pflege der Leibesübungen“ (bei den demnächst in Angriff zu nehmenden Neubauten befindet sich auch eine Turnhalle, für welche die Baukosten aus einer Stiftung bereitgestellt sind) und die Lesehalle; daneben dienen der Pflege der fachwissenschaftlichen Interessen die Vereinigung der Bauingenieure, die Vereinigung der Maschinenleute und Elektrotechniker, die bergmännische Vereinigung und die



eisen-hüttenmännische Vereinigung. Studentische Geselligkeit im Rahmen der überkommenen Sitten mit oder ohne Farben pflegen der akademische Architekten-Verein, die Burschenschaften Alania, Teutonia, die Corps Delta, Marko-Guestfalia, die katholischen Verbindungen Carolingia, Frankonia, Wicking; die landmannschaftlichen Vereine D'Letzeburger, Hollandia, die Montania (Verein der Chemiker, Berg- und Hüttenleute) sowie die Turnerschaft Rheno-Borussia.

7. Finanzen.

Bei dem finanziellen Aufwand, welchen die Technische Hochschule veranlaßt, ist zu unterscheiden die Deckung der Gründungskosten und der erstmaligen Ausstattung, der laufenden Mittel für den ordentlichen Bedarf und der außerordentlichen Bedürfnisse für Erweiterungen des Unterrichtsbetriebes. 1. Sowohl bei der Gründung, als auch bei den bisher erfolgten endgültigen Erweiterungen der Hochschule in räumlicher Hinsicht oder durch Angliederung neuer Unterrichtsgebiete haben sich sowohl die Stadt Aachen als auch besonders die Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft und der von ihr begründete, später selbständig gewordene „Aachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit“ mit erheblichen Aufwendungen beteiligt. Die Stadt Aachen hat zunächst das Gelände für die ursprünglichen Hochschulbauten und einen Teil der Baukosten, später weitere Bauplätze, zum Teil zu ermäßigten Kaufpreisen, hergegeben. Die beiden großen Aachener Institute haben von der ersten Stiftung des „Aachener Vereins“ für Hochschulzwecke im Jahre 1859 an bis heute erhebliche Mittel aufgewendet: der Aachener Verein insgesamt etwa 1,75 Millionen Mark, die Aachen-Münchener Feuerversicherung 1,50 Millionen Mark. Das Vermögen, das die Technische Hochschule besitzt, rührt aus diesen Stiftungen her. 2. Die laufenden Mittel für den ordentlichen Bedarf werden neben den eingehenden Zinsen und Kolleggeldern durch den Staatszuschuß bereitgestellt. Ursprünglich hatte man gemeint, mit einem laufenden Zuschuß von 30 000 Mark auszukommen. Heute (Etatsjahr 1910) beläuft sich der Staatszuschuß auf 765 000 Mk. Dazu kommen 3. die außerordentlichen Aufwendungen, welche für die außergewöhnliche Anschaffung von Lehrmitteln und für Um- und Neubauten von 1875—1910 etwa 5 Millionen Mark betragen haben. Diese staatlichen Aufwendungen werden ergänzt durch eine Reihe von erheblichen Geschenken, welche in den letzten Jahren auch von industriellen Werken und Großindustriellen für einzelne Institute, insbesondere auch für den hüttenmännischen Unterricht gemacht worden sind, und in erfreulicher Weise dem Gemeinschaftsgefühl zwischen der Industrie und ihrer vornehmsten Bildungsstätte auch äußerlich Ausdruck verleihen. Die in Aussicht stehende Erweiterung der Hochschule durch Bebauung des Bahnhofsgeländes wird für die nächsten Jahre einen sehr erheblichen außerordentlichen Aufwand herbeiführen.



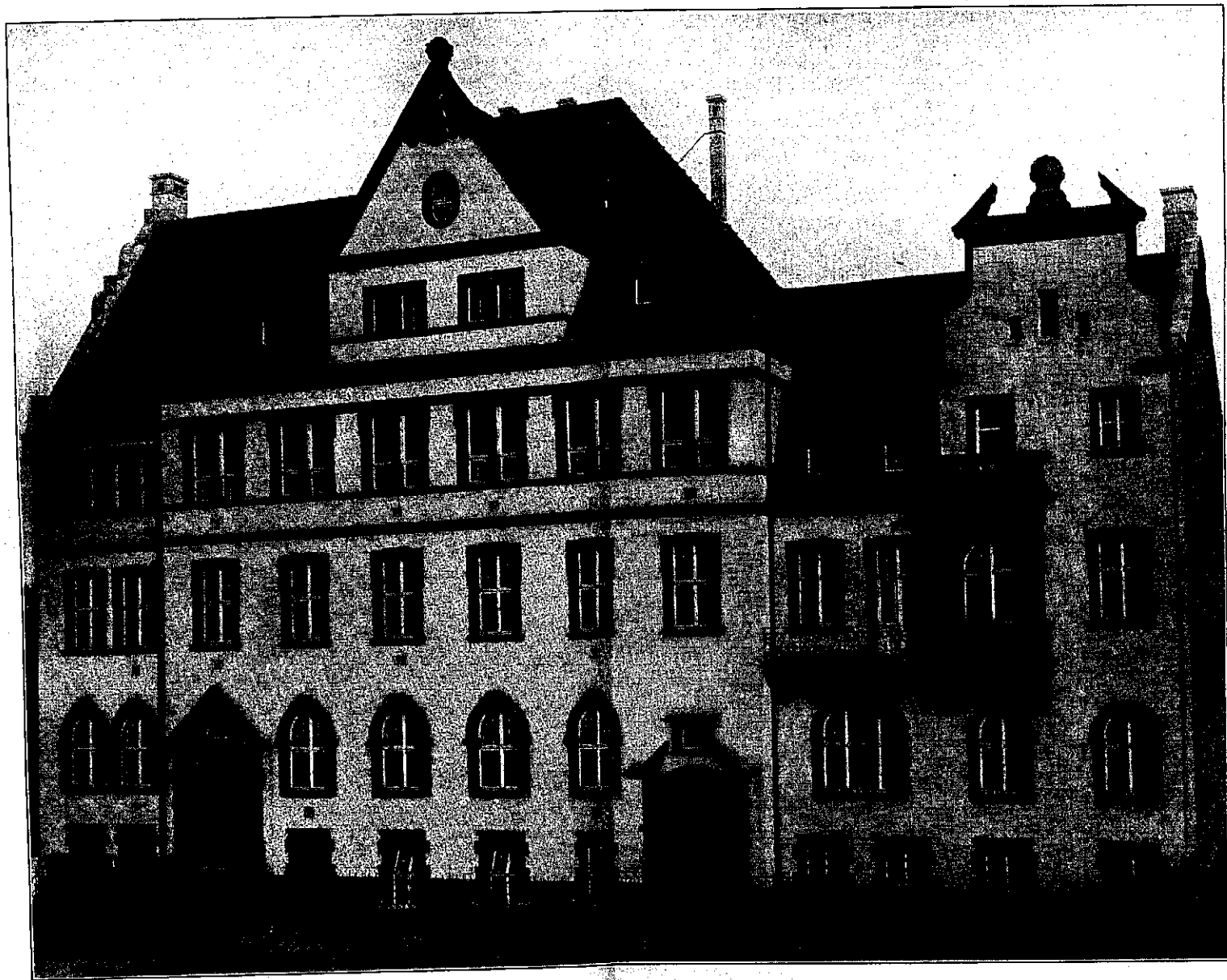
b) Die Aachener Bergschule.*)

Von Professor Stegemann-Aachen.

Für den linksrheinischen Bergbau nördlich der Mosel hatte der Staat unter Beihilfe der daran interessierten Bergwerke im Jahre 1857 eine Bergschule in Düren ins Leben gerufen, 1867 aber, also nach nur zehnjähriger Dauer, aus fiskalischen Sparsamkeitsrücksichten wieder eingestellt. Während sich die Braunkohlen- und Erzbergwerke nunmehr an die Siegener Bergschule anschlossen, gründeten die Aachener Steinkohlengruben eine eigene Steigerschule in Bardenberg, die 1900 auf den Verein der Steinkohlenwerke des Aachener Bezirks, e. V., überging und 1904 in den Neubau in Aachen übersiedelte.

Die Aachener Bergschule hat die Aufgabe, praktisch ausgebildete Bergleute im Alter von 20 bis 36 Jahren für ihren Beruf als Betriebsbeamte (Reviersteiger, Maschinensteiger, Fahr- und Obersteiger, Betriebsführer) auszubilden. Zur Zeit wird sie von 67 Schülern besucht. Fünf Bergvorschulen (in Kohlscheid, Herzogenrath, Mariadorf, Nothberg und Homberg) mit zirka 100 Vorschülern sind ihr zur Aufsicht unterstellt. Der Lehrplan umfaßt die für den Grubenbetriebsbeamten erforderlichen berg- und maschinentechnischen sowie naturwissenschaftlichen Fächer, insbesondere Bergbaukunde, Aufbereitungskunde, Mechanik, Festigkeitslehre, Maschinenlehre, Markscheidekunst, Baukunde, Physik, Elektrotechnik, Chemie, Chemische Technologie, Mineralogie und Geologie, Mathematik, Gesetzes- und Bergpolizeikunde, Grubenrechnungswesen, Zeichnen, Deutsch, Rechnen usw. Der Unterricht wird in 24 Wochenstunden erteilt und dauert zwei Jahre für die Absolventen des Grubensteiger- und Maschinensteigerkursus, drei Jahre für den Ober- oder Betriebsführerkursus. Sämtliche Schüler haben während des Unterrichts wöchentlich drei Schichten zu verfahren, um in lebendigem Zusammenhange mit der Praxis zu bleiben und sich einen Teil ihres Unterhaltes zu verdienen, während sie für jeden Schultag eine Unterstützung von 2 bzw. 3 Mark erhalten. Zur Veranschaulichung des Unterrichts dienen zahlreiche Exkursionen auf die heimischen und benachbarten, insbesondere die rheinisch-westfälischen Zechen. Im letzten Oberkursus ist $\frac{1}{8}$ der ganzen Unterrichtszeit darauf verwendet worden. Hauptamtlich sind drei Lehrer angestellt. Außerdem erteilen noch drei Lehrer nebenamtlich Unterricht. In engster Verbindung mit der Schule und unter Verwaltung derselben stehen das Laboratorium für Gasanalyse, die Versuchsstrecke und die Rettungsanlage auf Grube

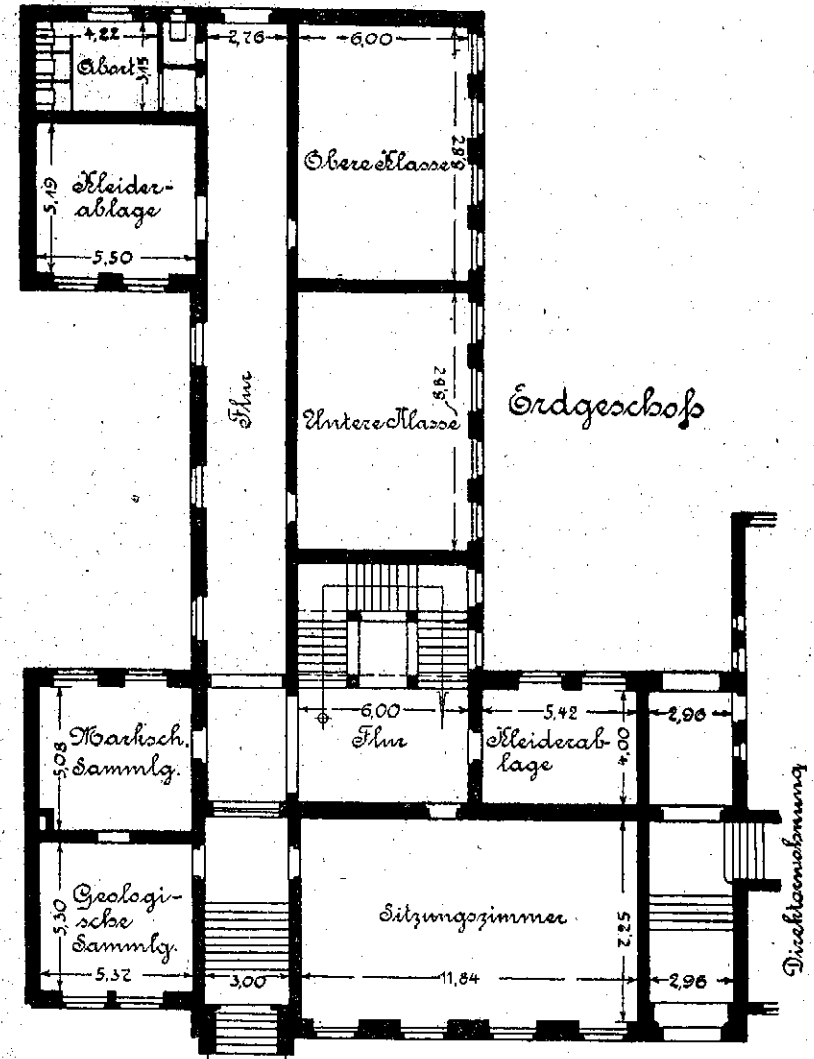
*) Die Abbildungen sind der Zeitschrift „Glückauf“ (Essen), Jahrgang 1904 Nr. 43 entlehnt.



Das Bergschulgebäude nebst Direktorwohnung in Aachen, Goethestraße.

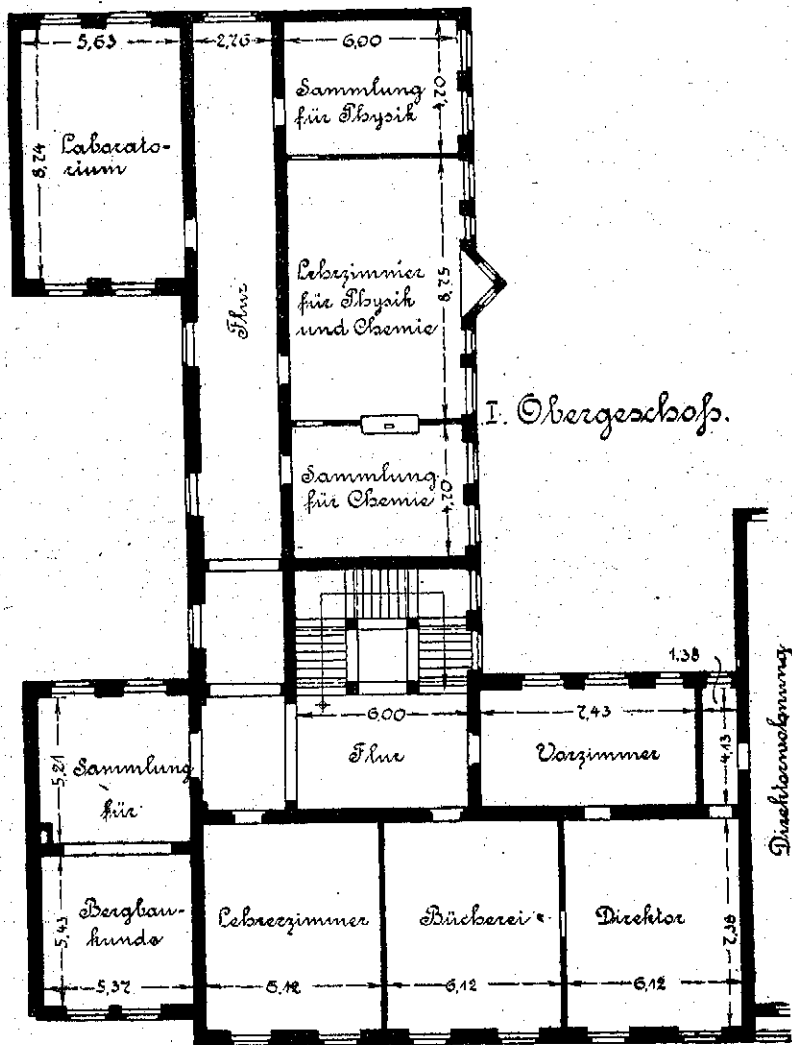
Maria usw., — Einrichtungen, die für den Bergschuldienst voll zur Ausnutzung kommen. So werden z. B. sämtliche Bergschüler im Rettungswesen in zehn zweistündigen Übungen systematisch ausgebildet.

Das in der Goethestraße in Aachen belegene Bergschulgebäude (nebst Direktorwohnung) ist durch den Stadtbauinspektor Lüdecke in Duisburg in den Jahren 1903/04 erbaut worden.



Die Schauseite ist im Stile der 'Spät-Renaissance' entworfen und organisch aus dem Grundrisse entwickelt. Für den Sockel

kam Niedermendiger Basaltlava, für die Portale, Gesimse, Fenster-einfassungen und Giebel roter Kyllburger Sandstein zur Ver-wendung, während die Zwischenflächen hell verputzt sind. Ornamentalen Schmuck erhielten nur einzelne Teile der Portale, des Giebbfeldes und des Erkers der Wohnung.



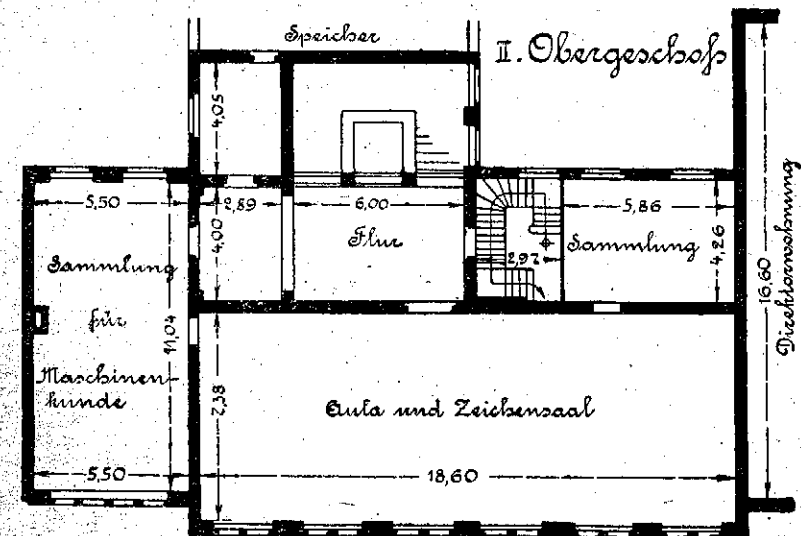
Im Kellergeschoße der Schule befindet sich die aus 4 Räumen bestehende Schuldiennerwohnung, die einen besonderen Ein-gang von der Frontseite erhalten hat, auch besonderen Korridor

besitzt und somit als abgeschlossene Wohnung zu betrachten ist. Außerdem enthält das Kellergeschoß noch die erforderlichen Kellerräume für Kohlen, den Heizapparat usw.

Der Haupteingang der Schule liegt in der Front nordöstlich. Durch ihn gelangt man in einen Vorflur, von welchem links das Sammlungszimmer für Mineralogie und Geologie, rechts der Sitzungssaal zugänglich sind. An den Vorflur anschließend, beginnt der Hauptkorridor, welcher rechts als Vorraum ausgebildet ist und mit dem Treppenhaus in Verbindung steht, geradeaus dagegen durch den hintern Flügelbau bis zum äußersten Ende des Baues durchgeführt ist. Im Erdgeschoß liegen, durch die Flure zugänglich, Schulzimmer, eine Kleider-ablage neben dem Sitzungssaale, sowie die Schüलगarderobe und die Bedürfnisanlage. (S. Grundriß des Erdgeschoßes auf S. 101.)

Die Treppe ist aus Ruhrkohlendandstein hergestellt und führt bis zum zweiten Obergeschoß durch.

Das erste Obergeschoß (Grundriß Seite 102) hat dieselbe Korridoranlage wie das Erdgeschoß. Es schließen an diese an-nach vorn das Direktorzimmer (mit der Dienstwohnung durch besonderen Gang verbunden) nebst Vorzimmer, die Bücherei, das Lehrerzimmer und ein großer Sammlungsraum; im hinteren Flügel der Unterrichtsraum für Physik und Chemie nebst den beiden zugehörigen Sammlungszimmern sowie das Laboratorium.



Das zweite Obergeschoß (Grundriß vorstehend) ist vor-läufig nur nach vorn ausgebaut. Es befinden sich in ihm ein großer Zeichensaal mit Dienstzimmer für den maschinentechnischen Lehrer und ein großes Sammlungszimmer.

Die Direktorwohnung ist unter Berücksichtigung des Anstiegens der Goethestraße an der Südwestseite der Schule angebaut. Sie hat ihren Zugang durch eine, unter dem Schulbau belegene, für Feuerlöschzwecke mit bestimmter Durchfahrt, die bis zum hinteren Hofe führt und in dem vorderen Teile als Eingangshalle ausgebildet ist. Von hier aus gelangt man zum Treppenhause der Wohnung.

Schule und Wohnung sind an die Entwässerung, ferner an die Gas- und Wasserleitung, sowie für die Beleuchtung an die elektrische Kabelleitung angeschlossen. Geheizt wird die Schule durch Niederdruckdampf-, das Wohnhaus durch Warmwasserheizung.

Um die Zahl der Schulräume erforderlichenfalls vermehren zu können, ist die Gesamtanordnung des Gebäudes so getroffen, daß der hintere Flügel ohne besondere Schwierigkeit und ohne Störung für die Schule noch einen besonderen Anbau erhalten und um ein Geschoß erhöht werden kann. Auf diese Weise lassen sich mit verhältnismäßig geringen Kosten noch fünf normale Unterrichtszimmer und ein Sammlungsraum schaffen, sodaß die Anstalt in bezug auf die notwendigen Räumlichkeiten für absehbare Zeit völlig gesichert ist.

Die Kosten des Baues haben einschließlich des Grundstückes 225 000 Mark betragen.



c) Die Volks- und Mittelschulen sowie die Lehrerinnenbildungsanstalt.

Von Schulrat Franz Oppenhoff.

Um das Volksschulwesen war es, als das Rheinland 1815 preußisch wurde, in Aachen nicht zum besten bestellt. Das Gute, das auf diesem Gebiete die freie Reichsstadt geschaffen hatte, war in den Stürmen der französischen Revolution und der Besetzung des Rheingebietes durch Frankreich untergegangen. In den 20 Jahren französischer Herrschaft am Rhein (1794—1814) war es der fremden Regierung nicht gelungen, dem Volksschulunterrichte eine ausreichende und feste Grundlage zu geben. So kann es nicht Wunder nehmen, daß noch im Jahre 1825 nicht die Hälfte der Kinder der Stadt im Alter vom vollendeten 5. bis zum vollendeten 14. Lebensjahre regelmäßigen Schulunterricht empfing. Von 7368 schulpflichtigen Kindern besuchten 1825 die Schule nur 2965.

In diesen traurigen Verhältnissen schuf die Allerhöchste Ordre vom 14. Mai 1825 Wandel, indem sie die bezüglichlichen Vorschriften des Allgemeinen Landrechtes auch für diejenigen Provinzen, in denen dasselbe nicht eingeführt war, zur Geltung brachte. Die Durchführung dieser gesetzlichen Bestimmungen konnte natürlich nur nach und nach erfolgen. Einem gedeihlichen Volksschulunterrichte war in Aachen wie in anderen Industriegegenden noch manche Jahrzehnte nach dem Erlasse der Allerhöchsten Ordre vom 14. Mai 1825 die ausgedehnte Beschäftigung von Kindern in Fabriken hinderlich. Noch bis weit in

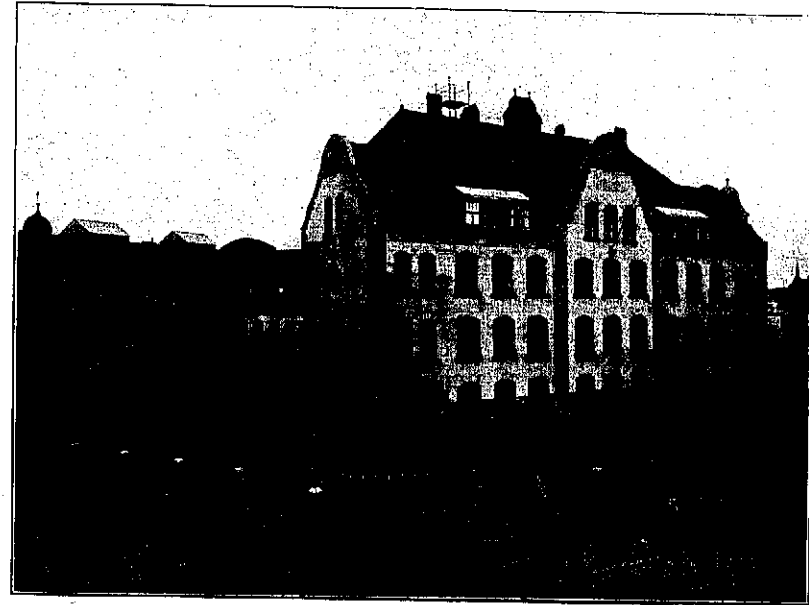
die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein gab es hier sogenannte Fabriksschulen, in denen die in den Fabriken beschäftigten Kinder nur in einigen wenigen Stunden des Tages Unterricht erhielten.

Der wirtschaftliche Aufschwung unseres Vaterlandes nach dem großen Kriege kam auch dem Volksschulwesen der Stadt zugute, das heute hinter dem anderer großer Städte nicht zurücksteht.

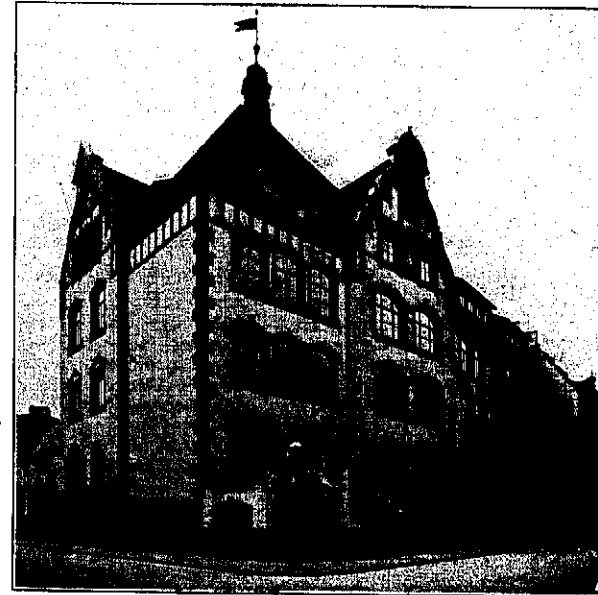
Die Aachener Volksschulen sind, mit Ausnahme der zweiklassigen Volksschule der Synagogengemeinde, städtische Schulen und nach Konfession verschieden. Den örtlichen Einteilungsgrund bildet die kirchliche Einteilung in Pfarreien. Die Stadt Aachen zählt gegenwärtig 18 Volksschulsysteme, die sich in 35 Schulen gliedern. Die einzelnen Schulen, die von Hauptlehrern geleitet werden, haben nicht die gleiche Klassenzahl; doch bildet die siebenstufige Schule mit sieben aufsteigenden Knaben- und ebensoviel Mädchenklassen die Regel. Die größte Volksschule hat 18 (9 Knaben- und 9 Mädchenklassen), die kleinste in einem eingemeindeten Vororte gelegene zwei (gemischte) Klassen. Die Gesamtzahl der Volksschulklassen beträgt zurzeit 365 und zwar 174 Knaben-, 167 Mädchen- und 24 gemischte Klassen. Dazu kommen 12 Klassen (je 6 Knaben- und Mädchenklassen) der Hilfsschule für schwachbegabte Schulkinder. Die katholischen Schulen haben insgesamt 360, die evangelischen 15 und die israelitischen zwei Klassen. In diesen 377 Schulklassen werden gegenwärtig 20665 Schulkinder unterrichtet und zwar 19832 katholische, 833 evangelische und 56 israelitische. Die Durchschnittsfrequenz ist in den Volksschulklassen 56, in den Hilfsschulklassen 28 Schulkinder.

Der Zahl der Volksschulklassen entspricht die der Lehrer und Lehrerinnen. Außerdem sind ausschließlich im Volksschuldienste tätig fünf Haushaltungslehrerinnen und der städtische Turninspektor.

Die Volksschulgebäude sind in ihrer Mehrheit in den letzten 25 Jahren gebaut. Mit denen aus älterer Zeit geben sie ein Bild der Entwicklung des Schulbaues, für die neben schultechnischen Ursachen namentlich Gesundheitspflege und Kunstsinne maßgebend gewesen sind. Von dem nüchternen Backsteinbau mit schmalen Gängen und Treppen und mit zweiseitig belichteten, schmucklosen und niedrigen Klassenzimmern aus der Zeit vor 50 bis 60 Jahren bis zum Schulhause der Jetztzeit, dessen Äußeres nicht durch luxuriöses Material, aber durch seine Formen künstlerisch wirkt, dessen helle, lüftige und geschmackvoll und praktisch eingerichtete Klassenzimmer auf breite, im Winter erwärmte Gänge, die auch als Kleiderablage der Schüler dienen, münden, das mit besonderen Räumen für den naturkundlichen, Zeichen- und Handarbeitsunterricht, für Lehrer und Lehrerinnen, für Sammlungen und Lehrmittel



Volksschule in der Reumontstraße.



Mädchenmittelschule in der Beeckstraße.



Volksschule in der Beguinenstraße.

ausgestattet ist, das in seinen Kellerräumen neben der Zentralheizung ein geräumiges Schulbrausebad aufnimmt, das mit Turnhalle, Schulküche, Kinderhort und einer Dienstwohnung für den Leiter der Schule in besonderem Gebäude verbunden ist, — das ist fürwahr ein Fortschritt auf technischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiete, wie er sinnfälliger nicht leicht in die Erscheinung tritt.

Als Beispiel für das Schulhaus einer mehrklassigen Volksschule der Gegenwart sei das 1909 fertiggestellte an der Ecke der Reumont- und der Mariabrunnstraße genannt; ein Vorortschulhaus mit nur zwei Klassenzimmern und zwei Dienstwohnungen aus neuerer Zeit befindet sich in Aachen-Lintert.

Über Wohlfahrtseinrichtungen bei den städtischen Volksschulen kann folgendes kurz mitgeteilt werden. Der Erziehung und Ausbildung der schwachbegabten Schulkinder dient die zwölfklassige Hilfsschule, die durch Beschränkung der Schülerzahl der einzelnen Klassen auf 25—30, und durch Verminderung des Unterrichtsstoffes und Herabsetzung der Unterrichtsziele Raum für die individuelle Behandlung der geistesarmen Schüler gewinnt und in gleicher Weise für diese unglücklichen Kinder selbst wie für Schüler und Lehrer der normalen Volksschule eine Wohltat ist. Im Interesse der Gesundheitspflege des einzelnen Kindes wie der Gesamtheit der Schüler sind für alle Volksschulen Schulärzte (zurzeit 13) bestellt. Der körperlichen Ertüchtigung dienen die in 20 Schulen eingerichteten Schulbrausebäder und die Spiele der Knaben und Mädchen an den schulfreien Nachmittagen und in den großen Ferien auf besonders eingerichteten Spielplätzen. (Vgl. den Abschnitt XII.) Stotternde und an Sprachfehlern leidende Kinder haben in einem von einem Taubstummenlehrer geleiteten Kursus Gelegenheit, Heilung oder doch wenigstens Besserung zu finden.

Zur Stärkung des Natursinnes und zur Weckung des Verständnisses für Blumenpflege werden alljährlich an alle Schulkinder des fünften und siebenten Schuljahres Topfpflanzen zur häuslichen Pflege ausgeteilt und die bestgepflegten Pflanzen am Schlusse des Sommerhalbjahres prämiert. Zur Förderung der Handfertigkeit bei den Knaben sind acht Kurse (Papparbeiten, Schnitzen, Modellieren, Naturholzarbeiten) mit je vier Unterrichtsstunden pro Woche eingerichtet. Den Mädchen der obersten Volksschulklassen ist die Möglichkeit gegeben, sich unter Anleitung von Lehrerinnen in zwei besonderen, außerhalb des Stundenplanes liegenden Unterrichtsstunden im Stopfen und Flickern von Wäsche und Kleidungsstücken zu üben. Endlich erhält der größte Teil der Schülerinnen im letzten Schuljahre in den fünf städtischen Schulküchen praktischen und theoretischen Unterricht im Kochen und in allen Küchenarbeiten.

Neben den Volksschulen besitzt die Stadt Aachen drei Mittelschulen, die Mädchenmittelschulen in der Beckstraße

und in der Eilschornsteinstraße und die Knabenmittelschule in der Sandkaulstraße. Sie sind bestimmt, den Bedürfnissen des gewerblichen Lebens und des Mittelstandes Rechnung zu tragen, und ihr Lehrplan sieht außer den Fächern, die auch in der Volksschule gepflegt werden, die aber in der Mittelschule eine vertiefte und erweiterte Behandlung erfahren sollen, für die letzten fünf Schuljahre den Unterricht in der französischen Sprache vor. Zurzeit haben die Mittelschulen acht aufsteigende Klassen, doch steht eine Änderung in ihrer Einrichtung nach Maßgabe der Bestimmungen des Preußischen Unterrichtsministeriums über die Neuordnung des Mittelschulwesens vom 3. Februar 1910 für das nächste Schuljahr bevor. Die Mädchenmittelschulen werden von Vorsteherinnen, die Knabenmittelschule von einem Rektor geleitet; an ihnen wirken insgesamt 18 Lehrer und 31 Lehrerinnen, und sie zählen in 40 Schulklassen 439 Schüler und 1002 Schülerinnen.

Die Schulgebäude der Mittelschulen sind sämtlich in neuerer Zeit gebaut und aufs beste eingerichtet.

Während in Preußen sich der Staat von jeher der Ausbildung der Lehrer, besonders auch der Volksschullehrer angenommen und für sie eigene Anstalten errichtet und genaue Lehrpläne aufgestellt hat, war die Lehrerinnenbildung, und zwar sowohl die der Lehrerinnen für mittlere und höhere, als auch derjenigen für Volksschulen vor dem Jahre 1908 ebenso wenig geregelt, wie vor dem Jahre 1899 die höhere Mädchenschulbildung selbst. Die Ausbildung der Lehrerinnen erfolgte daher und erfolgt größtenteils jetzt noch durch private Vorbereitung und besonders auf kommunalen Schulen. Aachen war eine der ersten Städte, die die Notwendigkeit einer gründlichen Ausbildung der Lehrerinnen und im Zusammenhange damit der Hebung des Mädchenschulunterrichts erkannte und die Errichtung einer öffentlichen, städtischen Bildungsanstalt für Lehrerinnen beschloß. Heute besitzt die Stadt in ihrer Lehrerinnenbildungsanstalt eine der bestentwickelten Schulen dieser Art der Provinz. Sie gliedert sich in das Volksschul- und das höhere Seminar, von denen das erste sechs (drei Vorbereitungs- oder Präparanden- und drei Seminar Klassen), das letzte drei (demnächst vier) aufsteigende Klassen hat. Das Volksschulseminar baut sich auf der Volksschule, das höhere Seminar auf der höheren Mädchenschule auf. Mit diesen der beruflichen Vorbildung der zukünftigen Lehrerin dienenden Seminar Klassen ist eine achtklassige Mittelschule verbunden, die zugleich Übungsschule für die Seminaristinnen ist. Zum Lehrkörper der von einem Direktor geleiteten Lehrerinnenbildungsanstalt gehören sechs Oberlehrer, ein Seminarlehrer, sieben Oberlehrerinnen, neun Seminarlehrerinnen, ein Gesanglehrer und zwei technische Lehrerinnen; außerdem wirken noch vier Lehrkräfte im Nebenamt an der Schule. Die Anstalt zählt zurzeit in den drei Klassen des höheren Seminars 72, in den sechs

Klassen des Volksschulseminars 182, in den acht Klassen der Seminar Mittelschule 300, insgesamt 554 Schülerinnen.

Die private, von Staat und Stadt unterstützte Präparandenanstalt hier bereitet Knaben, die ihrer Schulpflicht genügt haben, in drei Jahren und Klassen für das Volksschullehrerseminar vor. Auch diese Schule erfreut sich eines regen Zuspruchs.

d) Die höheren Knaben- und Mädchenschulen.

Von E. Bacciocco, Beigeordneter der Stadt Aachen.*)

Aachen besitzt heute vier höhere Knabenschulen, nämlich zwei Gymnasien, ein Realgymnasium und eine Oberrealschule mit Reformrealgymnasium, außerdem drei höhere Mädchenschulen.

A. Die höheren Knabenschulen.

1. Das Kaiser-Karls-Gymnasium.

(Augustinerbach- und Pontstraße.)

Das Kaiser-Karls-Gymnasium reicht in seinen Anfängen auf eine Jesuitenschule zurück, die Anfang September 1601 mit den beiden untersten Gymnasialklassen eröffnet wurde. Im Jahre 1607 wurde mit der „Rhetorik“, der fünften und höchsten Klasse, der Ausbau der Schule zum Gymnasium vollendet. Die Anstalt war untergebracht in dem alten Jesuitenkolleg, zwischen Anna- und Jesuitenstraße. 1616 siedelte das Gymnasium in einen Neubau an der Jesuitenstraße oder, wie sie damals noch hieß „Gengstraße“ über. Im Jahre 1686 wurde an die Gymnasialklassen ein philosophischer Lehrkursus angegliedert, dem im Jahre 1715 ein theologischer folgte.

Die Jesuiten leiteten die Anstalt bis zur Aufhebung ihres Ordens im Jahre 1773. Nach derselben wurde das alte Jesuitengymnasium als reichsstädtisches Marien-Gymnasium oder Marianisches Lehrhaus zum Teil von Exjesuiten auf Rechnung der Stadt weitergeführt, bis zum Jahre 1802, wo die französische Regierung das Gymnasium räumen und die Anstalt eingehen ließ. Nur vereinzelte Lateinkurse, sowie französischerseits eingeführte sogenannte Sekundärschulen sorgten hier und da für den höheren Unterricht.

Nach der Vereinigung Aachens mit Preußen wurde von der preußischen Regierung in den Räumen des ehemaligen

*) Bei der Sammlung des Stoffes für die Abschnitte XI d, e und f ist Herr Oberlehrer Junker in dankenswerter Weise mit behilflich gewesen.

Augustinerklosters, an Augustinerbach- und Pontstraße, das alte Gymnasium mit sechs Klassen wieder neu eingerichtet. Die anstoßende frühere Augustinerkirche ging in das Eigentum der Schule über und wurde Gymnasialkirche. 1818 fand bereits die erste Reifeprüfung statt. Durch allerhöchsten Erlaß vom 8. März 1886 erhielt die Anstalt den Namen „Kaiser-Karls-Gymnasium“. 1872 war dem Gymnasium eine Vorschule angegliedert worden.

Seit Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts drängte sich die Notwendigkeit einer Vermehrung der Räume des Gymnasiums auf. Das alte Klostergebäude erwies sich schließlich als zu klein und den Anforderungen wenig entsprechend. Nach langen Verhandlungen wurde 1903 das alte Gymnasium abgebrochen und an seiner Stelle ein neuer Schulpalast aufgeführt. Ostern 1906 konnte der Neubau bezogen werden. Bis dahin war die Anstalt in den Räumen des ehemaligen Verwaltungsgebäudes, jetzt städtische Lehrerinnenbildungsanstalt, an der Großkölnstraße untergebracht worden.

Das in Form eines T errichtete neue Gymnasialgebäude hat seine reichausgestattete, in freien gotisierenden Formen gehaltene Hauptfront zur Augustinerbachstraße hin. Über einem drei Meter hohen, an den beiden Enden des Gebäudes und den Ecken des Mittelrisalits mit kräftig vorspringenden Strebe- Pfeilern belebten Sockelgeschoß aus rauh bossierten, lagerhaften Bruchsteinen erhebt sich die Fassade, für deren Gesimse, Fensterumrahmungen und Giebelabdeckungen Sandsteine aus der bayerischen Pfalz und für deren Flächenbekleidung Tuffstein zur Verwendung gelangte. Der Mittelrisalit endigt in staffelförmigem, durchbrochenem Giebel mit aufgesetzter, von Fialen flankierter Kreuzblume. Das oberste Feld des Giebels schmückt der Aachener Wappenadler mit dem Spruche: „Urbs aquensis, urbs regalis“. Darunter das 3 m hohe Standbild Karls des Großen im Krönungsortate, von den Bildhauern Pohl und Esser. Besonders schön ausgestattet ist auch das Hauptportal.

Eine geräumige neue Turnhalle war bereits 1904 etwa 220 m von der Schule entfernt an der Eilfschornsteinstraße errichtet worden.

Beide, Gymnasium und Turnhalle sind nach den Plänen des Königlichen Baurat Stadtbaurat J. Laurent erbaut worden. Die Kosten, einschließlich Mobilar, Heizung und Lüftung beliefen sich auf 486 000 Mark, wozu der Staat 140 000 Mark beisteuerte. Eigentum und Unterhaltungspflicht verblieben jedoch der Stadt.

In 18 Gymnasial- und vier Vorschulklassen unterrichten 23 Oberlehrer, zwei Hilfslehrer, zwei technische Lehrer und vier Vorschullehrer. Direktor ist seit 1898 Dr. Martin Scheins. 711 Schüler besuchen gegenwärtig die Anstalt.

Die in einem weiten Raume des Gymnasiums untergebrachte Lehrerbibliothek reicht in ihren Anfängen auf die im Jahre 1602 gegründete Jesuitenbibliothek zurück. Sie wurde 1825

neu ins Leben gerufen und umfaßt gegenwärtig über 10 000 Bände.

Das Kaiser-Karls-Gymnasium steht unter der gemeinsamen Verwaltung von Staat und Stadt; das Gebäude ist alleiniges Eigentum der Stadt. Die Vorschule wird von der Stadt allein unterhalten.

2. Königliches Kaiser-Wilhelm-Gymnasium.

(Lothringerstraße 10.)

Das Kaiser-Wilhelm-Gymnasium verdankt seine Entstehung einer Anregung und hochherzigen Schenkung der „Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft“. Schon seit längerer Zeit war man zur Überzeugung gelangt, daß das fortschreitende Wachstum der Stadt Aachen auch die Beschaffung neuer Bildungsanstalten bedinge. Im Jahre 1876 trat die Stadtverwaltung dem Gedanken näher, neben dem bereits bestehenden Kaiser-Karls-Gymnasium ein zweites und zwar zunächst ein Progymnasium zu errichten. Die Staatsregierung nahm diesen Gedanken auf und betrieb aufs eifrigste dem immer lauter werdenden Bedürfnisse entsprechend die Einrichtung eines zweiten rein staatlichen Gymnasiums. Die Schwierigkeiten, die sich jedoch der Ausführung dieses Planes noch entgegenstellten, wären nie so schnell beseitigt worden, wenn das Unternehmen nicht von privater Seite her in so hervorragender Weise gefördert worden wäre.

Durch Schreiben vom 27. April 1881 zeigte nämlich die Direktion der Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft dem Regierungspräsidenten an, daß sie, überzeugt von dem dringenden Bedürfnisse, der Staatsregierung zur Gründung eines neuen Gymnasiums für die Städte Aachen und Burtscheid die Summe von 300 000 Mark zur Verfügung stelle. Die Regierung nahm das Geschenk an, dem bald die Direktion der genannten Gesellschaft behufs Erweiterung des anzukaufenden Bauplatzes, durch ansehnliche Erhöhung des bereits zugewendeten Betrages, noch ein weiteres hinzufügte.

Unter Oberleitung des Königlichen Baurats Dieckhoff wurde der Bau auf dem Grundstück an der Lothringerstraße Anfang 1886 vollendet. Die Baukosten betragen 340 000 Mark. Eine Dienstwohnung für den Direktor wurde 1889/90 von der Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft errichtet und dem Gymnasium geschenkt. Dieselbe Gesellschaft überwies dann noch 1900 der Anstalt einen eigenen Spielplatz als Geschenk.

Durch allerhöchsten Erlaß vom 8. März 1886 erhielt die neue Schule den Namen „Kaiser-Wilhelm-Gymnasium“. Als solches wurde es zu Ostern desselben Jahres mit den drei untersten Klassen und zugleich mit einer dreiklassigen Vorschule eröffnet. Die Schülerzahl betrug 122. Die feierliche Einweihung fand am 1. Mai 1886 statt. Mit jedem Schuljahre wurde eine

neue Klasse hinzugefügt, sodaß Ostern 1893 die ersten Reifezeugnisse erteilt werden konnten.

Gegenwärtig wird die Anstalt von (inkl. Vorschule) 327 Schülern besucht, die sich auf zwölf Gymnasial- und drei Vorschulklassen verteilen.

Direktor ist seit Ostern 1889 Dr. Georg Regel. Den Unterricht erteilen 13 Oberlehrer, ein technischer und drei Vorschullehrer.

Das Kaiser-Wilhelm-Gymnasium wird vom Staate unterhalten.

3. Städtisches Realgymnasium mit höherer Handelsschule.

(Jesuitenstraße 9.)

Die Anstalt ist als höhere Bürgerschule von der Stadt Aachen gegründet und am 27. April 1835 mit 62 Schülern eröffnet worden. Sie kann also in diesem Jahre auf ein 75 jähriges Bestehen zurückblicken. Die Schule war anfangs nur auf vier Klassen Quarta bis Prima angelegt. Als Ziel hatte sie sich gesetzt, mit ihren Abiturienten den Anforderungen der Prüfungsordnung vom Jahre 1832 zu genügen, das heißt, sie sicherte außer der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst auch den Eintritt in das Post-, Forst- und Baufach zu. Auf die Gründung der beiden unteren Klassen hatte man verzichtet, da einige gehobene Elementarschulen ihren Schülern Gelegenheit boten, soviel Französisch zu lernen, als für die Aufnahme in Quarta nötig erschien.

Tatsächlich eröffnet wurde die neue Schule mit den beiden Klassen Quarta und Tertia, denen sich die höheren Klassen von Jahr zu Jahr anfügen sollten. Demgemäß wurde 1836 die Sekunda und 1837 die Prima errichtet. Gleichzeitig wurde die Anstalt durch Hinzufügen der Klassen Sexta und Quinta auch nach unten hin ausgebaut. Herbst 1838 fand die erste Reifeprüfung statt.

Im Jahre vorher war mit der Anstalt die Provinzialgewerbeschule eng verbunden worden in der Weise, daß die vier Klassen der Gewerbeschule Parallel-Cöten der vier obersten Klassen der Bürgerschule wurden. Der Name der Schule lautete alsdann: „Kombinierte höhere Bürger- und Gewerbeschule“. Diese Kombination wurde 1852 wieder aufgehoben.

Am 1. März 1860 erhielt die Anstalt den Namen „Realschule“ und ein Jahr später, nach voraufgegangener Teilung der Tertia in Unter- und Obertertia den Namen „Realgymnasium“. 1886 wurde eine Vorschule angefügt.

In der Folge stellte sich auch das Bedürfnis nach einem geräumigen neuen Schulgebäude heraus. So wurde dann in

den Jahren 1888—91 das jetzige Schulhaus an der Jesuitenstraße mit einem Kostenaufwande von 340 900 Mark erbaut und am 15. Juli 1891 bezogen.

Seit Ostern 1893 ist mit dem Realgymnasium eine höhere Handelsschule verbunden, die als Parallele zu den drei obersten Klassen der Hauptanstalt eingerichtet ist. Die Handelsschule verfolgt das Ziel, jungen Leuten, die für den höheren Kaufmannsstand bestimmt sind, nachdem sie dasjenige Maß allgemeiner Bildung erlangt haben, welches der Reife für die Obersekunda einer höheren Lehranstalt entspricht, eine gediegene fachwissenschaftliche Ausbildung zu geben, die sie geeignet machen soll, auf den verschiedensten Gebieten kaufmännischer Tätigkeit sich leicht zurechtzufinden und den in der Praxis des kaufmännischen Berufes entstehenden Aufgaben tieferes Verständnis und selbständige Auffassung entgegenzubringen.

Besondere Lehrgegenstände der Handelsschule sind Erdkunde, Rechnen, Handelslehre, Handels- und Wechselrecht, Volkswirtschaftslehre, Spanisch und Italienisch.

Den Entlassungsprüfungen der Handelsschüler wohnen seit Ostern 1899 Kommissare des Unterrichts- und des Handelsministers bei.

Der gegenwärtige Direktor ist Dr. Joh. Jos. Neuß, seit 14. November 1883.

In 15 Realgymnasial-, 4 Vorschul- und 3 Handelsklassen unterrichten 21 Oberlehrer, 3 technische und 4 Vorschullehrer. Die Schülerzahl beträgt 710.

Die Anstalt wird von der Stadt unterhalten.

4. Oberrealschule

mit Reformrealgymnasium und Vorschule.

(Vincenzstraße 19.)

Die städtische Oberrealschule geht in ihren Anfängen auf die Provinzialgewerbeschule zurück, die von der Kgl. Regierung als Bauhandwerkerschule gegründet und am 15. Januar 1818 eröffnet wurde. Für ihren Unterhalt sorgten Staat und Stadt gemeinsam. Unterrichtsgegenstände waren Freihandzeichnen, Zeichnen von Gebäuden nach Aufrissen und Grundrissen, Baukonstruktionslehre und Bauanschlüsse, Anfangsgründe der Geometrie, Stereometrie und Perspektive, Kenntnis der Baumaterialien und Berechnen im Maschinen- und Wasserbau.

Im Jahre 1820 wurde die Schule zur Provinzialgewerbeschule erhoben und 1837 mit der höheren Bürgerschule kombiniert (siehe oben unter Realgymnasium). Zugleich wurde die Handwerkerfortbildungsschule von ihr abgezweigt. 1851 erfuhr die Provinzialgewerbeschule eine Neueinrichtung nach dem

Organisationspläne vom 5. Juli 1850 und wurde unter Angliederung einer Vorbereitungsklasse von der höheren Bürgerschule wieder abgezweigt.

Die im Herbst 1877 begonnene Umgestaltung nach dem Normalplane vom 21. März 1870, wonach sich die Provinzialgewerbeschule auf der Sekunda einer lateinlosen Realschule aufbauen sollte, gelangte nicht zum Abschluß. Im Winter 1882/83 wurde nach langen Verhandlungen von der Stadt beschlossen und von der Regierung genehmigt, die Schule in eine siebenklassige Realschule umzuwandeln und auf das sechste Schuljahr aufbauend die zwei Fachklassen der achtstufigen Gewerbeschule anzufügen. Die letztere sollte in zwei Abteilungen ins Leben treten, für mechanisch-technische und für chemisch-technische Gewerbe. Durch Vertrag vom 14. Februar 1883 wurde die Anstalt ganz von der Stadt übernommen, doch erklärte der Staat sich bereit, zunächst auf zwölf Jahre einen jährlichen Zuschuß von 14700 Mark zu liefern und stellte zur Beschaffung von Lehrmitteln einen Fonds von 16000 Mark zur Verfügung.

Eine neue Veränderung erfuhr die Anstalt, als durch eine Schulorganisation vom Jahre 1892 die siebenklassigen Realschulen als solche aufgehoben wurden. Demgemäß wurde die städtische Realschule in Aachen Ostern 1893 zu einer Oberrealschule erweitert und zwar wurde zunächst die Unterprima und Ostern 1894 die Oberprima eingerichtet. Die Fachschule blieb unverändert, doch mußte die chemische Abteilung Ostern 1896 wegen zu schwachen Besuches aufgelöst werden. Die Handwerkerfortbildungsschule war schon im Jahre 1886 abgetrennt worden.

Die maschinentechnischen Fachklassen gingen 1902 an die inzwischen gegründete Königliche höhere Maschinenbauschule über (siehe unten unter Maschinenbauschule).

Im Jahre 1903 wurde der Oberrealschule ein Reformrealgymnasium nach Frankfurter System angegliedert und zwar in der Weise, daß zuerst eine „Reform-Untertertia“ und so jedes Jahr eine weitere eingerichtet wurde. Ostern 1909 legte zuerst eine Reformabteilung die Reifeprüfung ab. Seit Ostern 1908 ist mit der Anstalt ein Königliches Pädagogisches Seminar zur Ausbildung von Kandidaten des höheren Schulamts verbunden.

Direktor der Oberrealschule mit Reformrealgymnasium ist seit Herbst 1904 Th. van Haag. Außer ihm unterrichten 21 Oberlehrer, 3 wissenschaftliche Hilfslehrer, 3 technische und 4 Vorschullehrer in 20 Klassen und 4 Vorschulklassen. Die Schülerzahl beträgt gegenwärtig (einschließlich Vorschüler) 708. Das Königliche Pädagogische Seminar besuchen acht Kandidaten.

Die Anstalt befindet sich seit 1892 in dem Schulgebäude an der Vincenzstraße, das nach den Plänen des Königlichen Baurat Stadtbaurat J. Laurent für 375 000 Mark erbaut wurde.

Zu den Baukosten hatte der Aachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit 90 000, die Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft 50 000 Mark beigetragen. Für den Direktor wurde neben der Schule eine Dienstwohnung gebaut.

Im Laufe der Zeit erwies sich jedoch das Schulgebäude für die stetig wachsende Schülerzahl zu klein. Man fügte deswegen einen Anbau an das Schulgebäude, der im Oktober 1908 bezogen wurde und die Zahl der Klassenzimmer um vier vermehrte. Die Anstalt besitzt sehr schöne und reichhaltige Sammlungen, die Lehrerbibliothek zählt über 6000 Bände.

Die Anstalt wird von der Stadt unterhalten.

Es sei noch bemerkt, daß die Oberrealschule seit Abtrennung der Maschinenbauklassen keine gewerbliche und keine technische Schule, sondern eine höhere Lehranstalt für allgemeine Bildung, wie das Realgymnasium und Gymnasium ist.

B. Die höheren Mädchenschulen.

1. Städtische höhere Mädchenschule St. Leonhard.

(Franzstraße.)

Die Chorherren vom hl. Grabe gründeten auf den Gütern, die ein gewisser Ritter Berthold in den Niederlanden ihnen schenkte, mehrere Klöster ihres Ordens. Zu diesen gehörte auch das Kloster mit der Kirche zum hl. Leonhard in Aachen, das 1144 zuerst erwähnt wird. Bis ins 15. Jahrhundert hinein blieb das Kloster St. Leonhard zu Aachen abhängig vom Kloster Odilienberg bei Roermond. Zur Zeit der Niederländischen Freiheitskämpfe kam es an die Niederlassung der Kreuzbrüder in Slenaeken.

Der Aachener Geschichtsschreiber Noppius berichtet, daß zu seiner Zeit (1621) nur noch ein Ordensbruder zu St. Leonhard in Aachen anwesend gewesen sei und der widmete sich dem Unterrichte der Jugend. Im Jahre 1626 verkauften die Kreuzbrüder auf Betreiben der Jesuiten Kloster und Schule zu St. Leonhard an die Schwestern vom hl. Grabe (Sepulchrinen) zu Visé. Diese errichteten in demselben Jahre in dem Kloster eine Töchterschule mit Internat und Externat. Bis zum Jahre 1792 leiteten die Schwestern diese Schule.

Zur Zeit der französischen Invasion wurden Kloster und Schule aufgehoben und während der Kriege als Lazarett für Freund und Feind benutzt. Seitens der Stadt Aachen jedoch, die in der Franzosenzeit in den Besitz des Klosters gekommen war, wurde bald die Töchterschule als städtische Anstalt wieder ins Leben gerufen. Am 1. September 1806 errichtete man in den alten Räumen mit 30 Schülerinnen ein Pensionat und am 1. April 1807 wurde die öffentliche Töchterschule mit 15 Schülerinnen eröffnet. Als Lehrerinnen wirkten damals neben zwei

weltlichen Lehrpersonen vier ehemalige Sepulchrinen. In den Jahren 1827—32 war die als Dichterin berühmt gewordene Luise Hensel als Lehrerin an St. Leonhard tätig.

Von 1848 bis 1878 wirkten die Schwestern des Ursulinerordens an der Anstalt. Sie brachten die Schule zu der hohen Blüte, auf der sie sich auch nach Ausweisung der Ursulinen bis heute erhalten hat.

Die ehemalige Klosterkirche, die auf den Trümmern der alten Chorherrenkirche erbaut, 1647 vom Bischof von Lüttich eingeweiht wurde, ist Eigentum der Schule und dient zu deren ausschließlichem Gebrauche.

Gegenwärtig wird die Anstalt von 450 Schülerinnen besucht (35 evangelisch, die übrigen katholisch), die in zehn Klassen, wovon fünf geteilt sind, von 23 weiblichen und drei männlichen Lehrpersonen unterrichtet werden. Fünf Damen sind Oberlehrerinnen, zwei Herren Oberlehrer. Direktorin: Frl. Heckenbach.

Die Schule ist städtisch. Die ehemaligen, von der Stadt eingezogenen Klosterfonds werden zu Zwecken der Anstalt verwendet.

2. Viktoria-Schule.

Evangelische höhere Mädchenschule mit Frauenschule und Studienanstalt.

(Warmweiherstraße 2.)

Die Viktoriaschule ist im Jahre 1870 als evangelische höhere Mädchenschule von dem „Töchterschulverein für Aachen und Burtscheid“ gegründet worden, der sich 1874 in eine Aktiengesellschaft umwandelte und dem die Unterhaltung der Schule obliegt. Er wird darin unterstützt durch den Staat, die Stadt Aachen und den „Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit“, die dem Schulverein jährliche Beihilfen von 4000, 6000 und 2000 Mark gewähren. Ein von den Vereinsmitgliedern gewähltes Kuratorium, an dessen Spitze gegenwärtig Geheimer Kommerzienrat Dr.-Ing. Carl Delius steht, und dem auch drei Damen angehören, verwaltet die Anstalt. Die Lehrerpensionskasse der Anstalt, durch Stiftungen aller Art, besonders durch eine letztwillige Schenkung des im Jahre 1903 verstorbenen Herrn Heinrich Cockerill zusammengebracht, wird von den beiden evangelischen Gemeinden Aachen und Burtscheid verwaltet.

An die höhere Mädchenschule, die seit 1874 zehn Klassen umfaßt, wurde 1902 eine Frauenschule und 1909 eine Studienanstalt realgymnasialer Richtung angegliedert. Die Frauenschule ist seit Ostern 1910 zweiklassig, von der Studienanstalt sind die beiden untersten Klassen (Unter- und Obertertia) ausgebaut. Neben dem Direktor Dr. Geschwandtner unterrichten an der Anstalt 14 männliche und 17 weibliche Lehrkräfte.

Die Schule zählt gegenwärtig 478 Schülerinnen, die in 18 Klassen unterrichtet werden.

3. Höhere Mädchenschule mit Pensionat, Halbpensionat und Mädchenrealgymnasialklassen zu St. Ursula.

(Bergdrisch 36.)

Die höhere Mädchenschule zu St. Ursula wurde Ostern 1891 von der Aachener Stadtverwaltung der Genossenschaft der Ursulinen von Kalvarienberg bei Ahrweiler übertragen. Im Herbst 1905 erhielt die Schule einen Aufbau durch die Angliederung eines vierjährigen Realgymnasialkurses, der Ostern 1909 mit ministerieller Genehmigung in eine Studienanstalt umgewandelt wurde. Diese umfaßt jetzt sechs Klassen mit 180 Schülerinnen; die höhere Mädchenschule hat zehn aufsteigende Klassen (fünf Doppelcoeten) mit 544 Schülerinnen.

Vorsteherin der ganzen Anstalt: Mère Theodora Gratzfeld.

e) Die höheren Fachschulen.

(Königliche Maschinenbau- und Baugewerkschule, höhere Fachschule für Textilindustrie.)

Von E. Bacciocco, Beigeordneter der Stadt Aachen.

Das technische Unterrichtswesen in der Stadt Aachen umfaßt Anstalten aller Grade, bei deren Gründung und Unterhaltung die Stadt in hervorragender Weise beteiligt ist. Vor allem verdient das höhere Fachschulwesen eine besondere Beachtung.

1. Die Königliche höhere Maschinenbauschule.

(Goethestraße.)

Die Geschichte der Maschinenbauschule beginnt mit der Gründung der städtischen Bauhandwerkerschule am 15. Januar 1818, die sich später zur Königlichen Provinzial-Gewerbeschule entwickelte und eine zeitlang mit der städtischen höheren Bürgerschule, dem späteren Realgymnasium kombiniert war (siehe oben unter Realgymnasium). In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts setzte eine Umänderung ein, die im Herbst 1877 einen vorläufigen Abschluß fand und die Errichtung der Königlichen Gewerbeschule zur Folge hatte.

Zum völligen Ausbau der Königlichen Gewerbeschule ist es aber nicht gekommen, da 1878 eine abermalige Umänderung in die Wege geleitet wurde. Die Folge war die Eröffnung einer lateinlosen Realschule im Jahre 1883, verbunden mit einer zweiklassigen mittleren Fachschule für maschinen-technische und chemisch-technische Gewerbe.

Das Jahr 1885 brachte eine Loslösung der Fachklassen von der Realanstalt und ihre Ausgestaltung zu einer selbständigen Schule. Der Verein deutscher Ingenieure trug nicht wenig dazu bei. Nach längeren Verhandlungen zwischen Stadt und Staat wurde am 1. Oktober 1902 die jetzige Königliche höhere Maschinenbauschule ins Leben gerufen. Bei der Eröffnung wurde zunächst die unterste Klasse eingerichtet; dieser folgte jedes halbe Jahr eine neue Klasse, sodaß die vierklassige Anstalt Ostern 1904 vollständig ausgebaut war.

Ziel der Anstalt ist die Ausbildung eines tüchtigen technischen Mittelstandes. Dies sucht sie zu erreichen sowohl durch technischen Fachunterricht, hauptsächlich Maschinenkunde, sowie praktisches Anlernen, als auch durch Vermittlung theoretischer Schulung und allgemein-wissenschaftlicher Bildung.

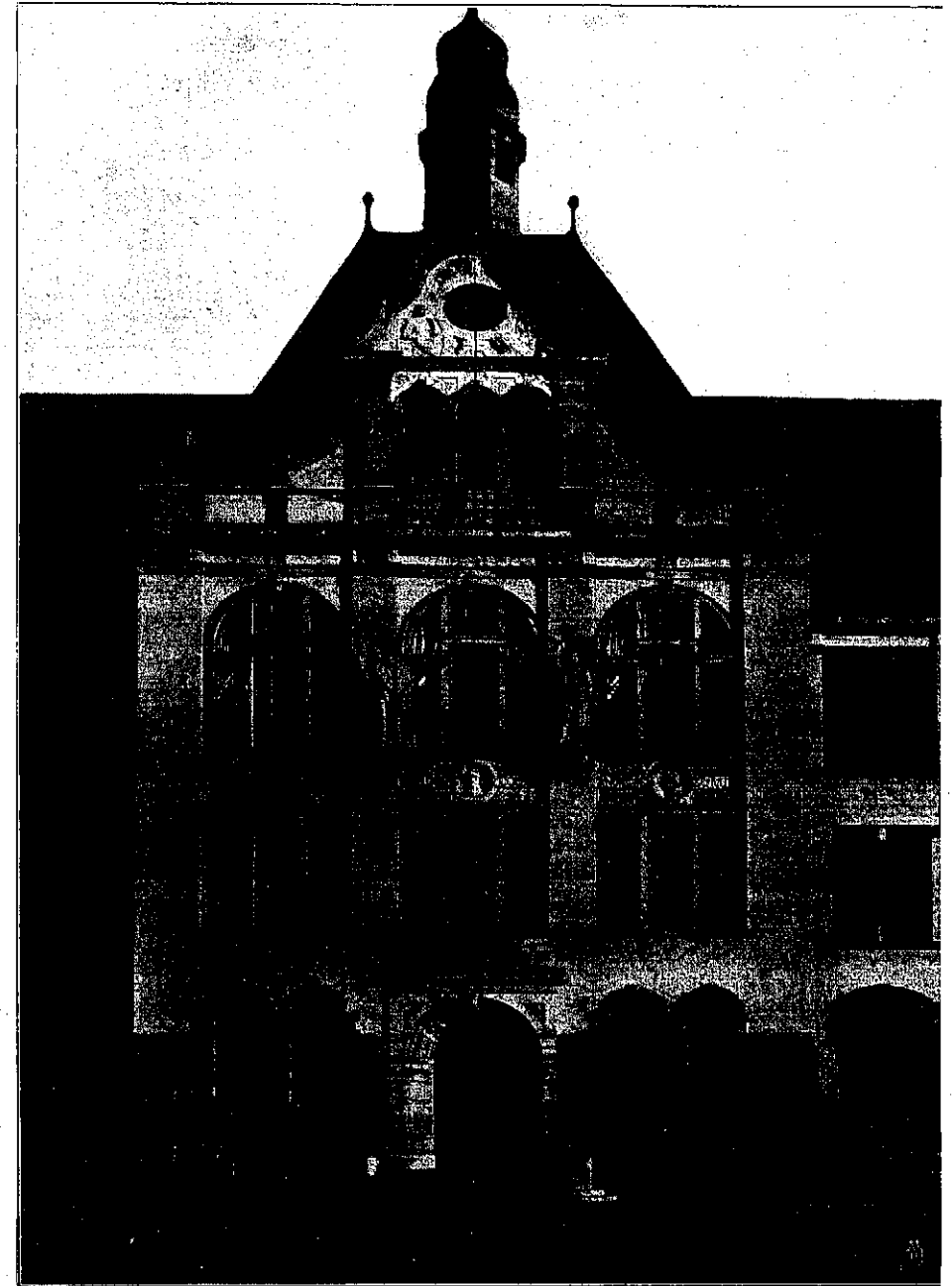
Direktor ist seit Eröffnung der Anstalt Professor Hugo Hansen. Außer ihm wirken noch 15 Lehrer an der Schule; davon sind acht Oberlehrer.

Seit dem 10. Januar 1907 befindet sich die Maschinenbauschule, die bis dahin in einem Volksschulgebäude untergebracht war, in dem neuen prächtigen Gebäude an der Goethestraße. Dieses Gebäude wurde in den Jahren 1904/07 nach den Plänen des Königlichen Baurats Stadtbaurat J. Laurent auf Kosten der Stadt Aachen errichtet.

Einen großen Platz in den Räumlichkeiten beanspruchen, ihrer Bedeutung für den Unterricht entsprechend, die Sammlungen und die Laboratorien. Außer einer wertvollen Bibliothek besitzt die Schule Sammlungen für Physik und Chemie, vorbereitendes und technisches Zeichnen und darstellende Geometrie, Maschinenkunde, mechanische Technologie, Elektrotechnik, Baukonstruktion, sowie Samariterunterricht; an Laboratorien sind vorhanden ein physikalisches, ein elektrotechnisches und ein Maschinenbaulaboratorium. Es befinden sich in der Anstalt sechs Klassen.

Die gesamten Bau- und Einrichtungskosten (ausschließlich Bauplatz und Unterrichtsmittel) betragen 520 000 Mark. Die Anstalt ist staatlich, jedoch hat sich die Stadt verpflichtet, die Gebäude zu unterhalten und einen jährlichen Zuschuß von 12 000 Mark zu zahlen. Die übrigen Unterhaltungskosten, sowie die Ausstattung der Schule mit Lehrmitteln fallen dem Staate zu.

Die Königliche höhere Maschinenbauschule gehört zur Klasse der technischen Mittelschulen, steht also zwischen der technischen Hochschule und der niederen Maschinenbauschule.



Königliche Baugewerkschule: Portal.



Königliche Baugewerkschule.



Mit der Anstalt ist eine Abend- und Sonntagsschule verbunden, welche Angehörigen des Metallgewerbes und verwandter Gewerbe Gelegenheit zur Aneignung theoretischer Fachkenntnisse und sachgemäßer Ausbildung im technischen Zeichnen und Skizzieren geben soll.

Die Königliche höhere Maschinenbauschule gehört zum Geschäftsbereich des Ministeriums für Handel und Gewerbe; direkte vorgesetzte Behörde ist die Königliche Regierung zu Aachen. Den örtlichen Verwaltungsrat bildet ein aus zehn Mitgliedern bestehendes Kuratorium mit dem Oberbürgermeister als Vorsitzenden.

2. Königliche Baugewerkschule.

(Blücherplatz.)

Die Königliche Baugewerkschule hat den Zweck, jungen Bautechnikern Gelegenheit zu geben, sich diejenigen fachwissenschaftlichen Kenntnisse und technischen Fertigkeiten in einer abgeschlossenen Form anzueignen, deren sie in ihrem späteren Beruf, z. B. als Bauzeichner, Bauführer, Baugewerksmeister, technische Regierungs- und Eisenbahnsekretäre, Bauschreiber, Stadtbauassistenten usw. bedürfen. Die Anstalt enthält eine Vorklasse und vier aufsteigende Klassen mit halbjährigen Lehrgängen, welche im Winter und Sommer gleichmäßig durchgeführt werden und sowohl hintereinander, als auch mit Unterbrechung durch praktische Bautätigkeit besucht werden können. Im Herbst 1903 wurde an die Baugewerkschule, die sich bis dahin nur mit Hochbau befaßte, eine Abteilung für Tiefbau angegliedert, deren Lehrplan jedoch nur in der ersten und zweiten Klasse von dem der Hochbauabteilung abweicht.

Der Unterricht, der durchaus schulmäßig betrieben wird, besteht in Vorträgen und zeichnerischen Übungen. Das Streben der Anstalt geht dahin, ihren Schülern nicht bloß Fertigkeit im Zeichnen und eine gewisse Summe von Fachkenntnissen, sondern auch Sinn für zweckdienliche Anordnung, richtige Konstruktion und angemessene Verwendung der Baustoffe beizubringen und sie zu technischer und wirtschaftlicher Gewissenhaftigkeit dem bauenden Publikum und den Behörden gegenüber zu erziehen.

Für den erfolgreichen Besuch der Baugewerkschule ist der Besitz einer guten und geeigneten allgemeinen Schulbildung notwendig.

Mit dem Beginn des Sommerhalbjahres 1907 hat die Anstalt den von der Stadt Aachen errichteten prächtigen Neubau am Blücherplatz bezogen. Das nach den Plänen des Königlichen Baurats Stadtbaurat J. Laurent aufgeführte Gebäude entspricht den Bedürfnissen der Schule in weitgehendstem Maße, besonders ist es durch die in allen drei Geschossen wiederkehrende Hallenanlage ermöglicht, die umfangreichen Lehrmittelsammlungen

ständig zugänglich zu machen und damit den Unterricht wesentlich zu fördern.

Direktor der Königlichen Baugewerkschule ist Architekt Erdmann Hartig. Der Lehrkörper besteht außerdem aus 13 Oberlehrern, 3 Baugewerkschullehrern und 2 Hilfslehrern.

Die Schülerzahl betrug Ostern insgesamt 322.

Die äußere Verwaltung ist wie bei der höheren Maschinenbauschule eingerichtet.

3. Preußische höhere Fachschule für Textilindustrie.

(Boxgraben 100.)

Die preußische höhere Fachschule für Textilindustrie in Aachen ist eine technische Fachlehranstalt für das Stoffgewerbe und erteilt in ihren Abteilungen für Spinnerei, Weberei und Appretur theoretischen und praktischen Unterricht in der Herstellung und Behandlung von Wollwaren. Eine Färbereiabteilung erstreckt sich gleicherweise auf Wolle, Baumwolle, Halbwolle, Seide usw.

Die Anstalt wurde vom „Webeschulverein für den Regierungsbezirk Aachen“ gegründet und am 1. Oktober 1883 eröffnet. Durch Vertrag vom 14. Oktober 1887 übernahm der Staat $\frac{2}{3}$ der Unterhaltungskosten der sich schnell entwickelnden Schule. Die Schule selbst erhielt den Namen „Königliche höhere Webeschule“, der später in die heutige Bezeichnung umgeändert wurde. Im Jahre 1891 bezog die Webeschule in dem Neubau am Boxgraben ihr jetziges Heim, wozu die Stadt Aachen den Bauplatz kostenlos zur Verfügung gestellt hatte.

Den Bedürfnissen der Industrie und den praktischen Verhältnissen Rechnung tragend, hat die Schule ihr Lehrgebiet in mehrere gesonderte Abteilungen zerlegt und sie umfaßt je eine besondere Fachschule: 1. für Spinnerei (Kammgarne und Streichgarne), 2. für Weberei, 3. für Färberei, 4. für Appretur. Außerdem ist noch eine Stopfschule angegliedert. Jede dieser Fachschulen ist eine Lehranstalt für sich, soweit der Lehrstoff und der Unterrichtsplan in Betracht kommen. Von anderen Schulen dieser Art unterscheidet sich die hiesige Anstalt vornehmlich dadurch, daß sie auf den Anschauungsunterricht und die praktische Ausbildung besonderes Gewicht legt. Es ist deshalb mit der Schule ein ausgedehnter praktischer Betrieb in der Spinnerei, Weberei und Appretur verbunden. Derselbe arbeitet ununterbrochen in Lohn für Aachener und auswärtige Fabrikanten. Es wird dadurch dem Schüler Gelegenheit gegeben, die Verhältnisse und Bedürfnisse der Praxis aus eigener Anschauung kennen zu lernen und die Schule für seine praktische Ausbildung gleichzeitig als Lehrwerkstätte zu benutzen. Diese Einrichtung erschien für die hiesige Anstalt aus dem Grunde unerläßlich, weil bei der Herstellung von Wollwaren eine Menge von Arbeiten vorkommen,

welche durch ein Experiment nicht veranschaulicht und zum Verständnis gebracht werden können, vielmehr eine eingehende Beobachtung der Praxis erfordern. In der Färbereiabteilung wird das Färben, Bleichen und Drucken von Wolle, Baumwolle, Seide usw. als Rohmaterial, Garn und Gewebe gelehrt, und es stehen hierfür die neuesten Maschinen zur Verfügung.

Die genannten Fachschulen sollen Fabrikanten, Fabrikdirektoren usw., überhaupt Techniker heranbilden, welche einer Tuchfabrik vorstehen oder einen Zweig der Fabrikation selbstständig leiten können. Gleichzeitig ist Ein- und Verkäufern Gelegenheit gegeben, sich die für ihren Beruf nötigen Warenkenntnisse anzueignen. Außerdem wird der Besuch der einzelnen Abteilungen der Schule auch für Maschineningenieur- und Textiltechniker in Betracht kommen, welche sich dem Bau von Textilmaschinen widmen oder den maschinentechnischen Betrieb von Tuchfabriken leiten wollen. Ferner wird zur Ausbildung von Arbeitern und Betriebsbeamten eine Werkmeisterschule mit Abend- und Sonntagsunterricht unterhalten. Zur Heranbildung von Tuchstöpferinnen ist die Nopp- und Stopfschule eingerichtet.

Die Anzahl der Schüler und Schülerinnen beträgt etwa 300.

Direktor der Anstalt ist Professor Dr. v. Kapff, zugleich Vorsteher der Färbereiabteilung; außer ihm unterrichten noch acht andere Lehrer.

Für den praktischen Unterricht in der Spinnerei und Appretur sowie im Weben sind acht Meister angestellt. Der Unterricht in der Nopp- und Stopfschule wird von einer Vorsteherin und drei Gehilfinnen erteilt.

Die Webeschule ist Eigentum des Webeschulvereins für den Regierungsbezirk Aachen. An der Unterhaltung der Anstalt sind außer dem Webeschulverein beteiligt die Königliche Staatsregierung, die Provinzialverwaltung der Rheinprovinz, die Stadt Aachen und der Aachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit. Außerdem leistet der Tuchfabrikantenverein in Aachen einen namhaften Zuschuß.

Für die äußere Verwaltung der Schule ist ein aus zwölf Mitgliedern bestehendes Kuratorium eingesetzt. In diesem Kuratorium sind vertragsmäßig die Königliche Staatsregierung, die Stadt Aachen, der Aachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit und der Webeschulverein für den Regierungsbezirk Aachen vertreten.

f) Die städtischen gewerblichen Schulen und die freiwilligen gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen.

Von E. Bacciocco, Beigeordneter der Stadt Aachen.

Die städtischen gewerblichen Schulen wurden im Herbst 1886 in bescheidenem Umfange eröffnet und in verschiedenen Volksschulgebäuden untergebracht. Die Schulräume erwiesen sich aber bald als zu klein und unzweckmäßig. Schon im Jahre 1890 wurden deshalb die ersten Schritte getan, um der Anstalt ein eigenes Gebäude, welches die ganze Schule aufnehmen könnte und für absehbare Zeit ausreichenden Raum gewährte, zu verschaffen. Im Frühjahr 1895 wurde der Neubau an der Martinstraße in Angriff genommen und im Herbst 1897 vollendet. Die Kosten des nach den Plänen des Königlichen Baurats Stadtbaurat J. Laurent errichteten Gebäudes beliefen sich auf 600 000 Mark.

Die gewerblichen Schulen der Stadt Aachen haben die Aufgabe, jungen Leuten, welche sich einem praktischen Berufe in der Industrie, im Gewerbe oder Handwerk widmen wollen und solchen, welche eine derartige Berufstätigkeit bereits ergriffen haben, Gelegenheit zur Aneignung und Erweiterung der erforderlichen Kenntnisse in den grundlegenden und fachlichen Wissenschaften, sowie insbesondere auch der nötigen Fertigkeit im freihändigen, geometrischen und Fachzeichnen und im Modellieren zu geben.

Der Unterricht wird sowohl in den üblichen Tagesstunden als auch an den Abenden der Werktage und den Vormittagen der Sonntage erteilt. Der Abend- und Sonntagsunterricht wird wesentlich von solchen Schülern benutzt, welche die Tagesstunden ihrer Berufstätigkeit widmen müssen und nur die arbeitsfreie Zeit auf ihre Aus- und Fortbildung verwenden können.

Für junge Leute, die noch nicht in die praktische Tätigkeit eingetreten sind, ist eine Vorbereitungsanstalt mit zweijährigem Tagesunterricht eingerichtet. Diese Abteilung führt den Namen: Gewerbliche Tagesschule.

Die Schüler derselben werden vorwiegend in denjenigen Fertigkeiten und Wissenschaften unterrichtet, welche für die spätere Berufstätigkeit grundlegend oder mit Rücksicht auf die hiesigen Verhältnisse besonders wichtig sind. Vom Besuche der Pflichtfortbildungsschule sind die Schüler nach Absolvierung der Tagesschule befreit. Die Anstalt enthält zwei Abteilungen, eine technische und eine kaufmännische. Jede Abteilung hat zwei aufsteigende Klassen, eine Unter- und eine Oberklasse.

Fachvorstand der gewerblichen Tagesschule ist Dr. Huellen. Außer ihm unterrichteten im vergangenen Schuljahr 14 Lehrer. Die Schülerzahl betrug 250, wovon 180 der technischen, 70 der kaufmännischen Abteilung angehörten. Das Schulgeld beträgt 60 Mark pro Jahr.

Die weiteren Abteilungen der Anstalt sind eine „Gewerbliche Zeichen- und Kunstgewerbeschule“, eine „Freiwillige Gewerbliche Fortbildungsschule“, eine „Freiwillige kaufmännische Fortbildungsschule“ und eine „Fachschule für Dampfkesselheizer und Maschinenwärter“.

Die Kunstgewerbeschule wurde 1904 gegründet. Sie hat die Aufgabe, befähigte Leute unter Zugrundelegung ihres Berufes in geschmacklicher und künstlerischer Beziehung zu fördern und sie in den der Schule angegliederten Werkstätten technisch zu verfeinern und zu vervollkommen. Bis 1908 war die Kunstgewerbeschule in dem Gebäude an der Martinstraße untergebracht. Auf den Vorschlag des Direktors Architekten E. Abele wurde im Jahre 1908 die Schule in ein nach den Plänen des Direktors umgebautes und künstlerisch eingerichtetes Anwesen an der Südstraße verlegt. Die malerische Ausschmückung der Schule geschah unter Beihilfe von Schülern der Anstalt nach Entwürfen und unter Leitung des Malers Rob. Gereke.

Für die künstlerische Gestaltung der Bibliothek, des Sammlungsraumes, des Konferenz- und Lehrerzimmers spendeten der Aachener Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit 9000, die Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft 1000 Mark.

Die Kunstgewerbeschule gliedert sich in Fachklassen für Architektur, Malerei, Bildhauerei und Kunstschlosserei. Das Schulgeld beträgt 30 Mark halbjährlich. Außer dem Direktor wirken an der Schule 7 ordentliche Fachlehrer und 3 Hilfslehrer.

Die freiwillige gewerbliche Fortbildungsschule bildet mit der gewerblichen Zeichen- und Kunstgewerbeschule eine einheitliche Abend- und Sonntagsschule. Die Unterrichtsfächer sind: Deutsch und gewerbliche Buchführung, praktisches Rechnen, Raumlehre, Rundschrift, Physik, Chemie und Elektrotechnik. Der Stundenplan der Zeichen- und Kunstgewerbeschule ist so eingerichtet, daß die Schüler an dem Unterrichte beider Abteilungen nach Bedarf teilnehmen können. Im Hinblick darauf, daß die Lehrfächer der Fortbildungsschule eine notwendige Ergänzung des Unterrichts der Zeichen- und Kunstgewerbeschule bilden, wird von den Schülern der letztgenannten Anstalt für den Besuch der Fortbildungsschule ein besonderes Schulgeld nicht erhoben.

Die freiwillige kaufmännische Fortbildungsschule gibt den Lehrlingen und Gehilfen des Kaufmannsstandes Gelegenheit, ihre in niederen und höheren Schulen erworbenen allgemeinen Kenntnisse unter steter Berücksichtigung der Praxis zu befestigen

und zu vermehren, um so ihre geschäftliche Ausbildung zu fördern und zu unterstützen.

Lehrgegenstände der Schule sind: deutsche Korrespondenz, Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Wechsellehre, Stenographie und Maschinenschreiben. Für den Unterricht sind drei aufsteigende Klassen eingerichtet. Die Wahl der Fächer ist frei, soweit der Stundenplan es zuläßt.

Die Fachschule für Dampfkesselheizer und Maschinenwärter wurde von dem Dampfkessel-Überwachungsverein für den Regierungsbezirk Aachen und dem Gewerbeverein für Aachen, Burtscheid und Umgebung gegründet. Sie wurde zuerst selbständig unterhalten und im Jahre 1885 mit der gewerblichen Fortbildungsschule vereinigt.

Der Unterricht wird von Ingenieuren des Dampfkessel-Überwachungsvereins an zwei Wochentagen abends von 8^{1/2} bis 10 Uhr erteilt. Im Sommer findet der Unterricht an den Vormittagen der Sonntage statt.

An der gewerblichen Fortbildungsschule unterrichten 30 Lehrer. Die allgemeine gewerbliche Fortbildungsschule besuchten im letzten Jahre 450, die kaufmännische Fortbildungsschule vergangenen Sommer 147, im Winter 156, die Fachklasse für Heizer und Maschinenwärter 50 Schüler.

Ähnlichen Zwecken, wie die Fortbildungskurse der gewerblichen Schule dient in kleinerem Umfange das „Kuetgens-Nellessen'sche Institut zur Erziehung und Fortbildung von Handwerkslehrlingen“ (Bergstraße 47). Es ist dies eine durch Stiftung begründete Anstalt die unter städtischer Verwaltung steht. Etwa 40 aus der Volksschule entlassene Knaben erhalten dort in einem dreijährigen Kursus Fortbildung in den Elementarfächern und Fachausbildung auf den verschiedenen Gebieten des Handwerks.

In der städtischen kaufmännischen Fortbildungsschule für Mädchen (Eilfschornsteinstraße 16), wird Unterricht erteilt in der französischen und englischen Sprache, in der Buchführung, im kaufmännischen Rechnen, in Stenographie und Maschinenschreiben.

g) Die städtischen Pflichtfortbildungsschulen.

Von Direktor Flötgen.

Die neueste Einrichtung auf dem Gebiete der städtischen Schulen der Stadt Aachen sind die am 1. Oktober 1909 ins Leben getretenen Pflichtfortbildungsschulen. Dieselben umfassen

eine Abteilung für gelernte und ungelernte gewerbliche Berufe und eine kaufmännische Abteilung. Durch Ortsstatut sind alle in gewerblichen Betrieben beschäftigten jugendlichen Arbeiter bis zum 17. Lebensjahre zum Schulbesuche während wöchentlich 4—8 Stunden verpflichtet. Durch die Pflichtfortbildungsschulen erhalten nahezu sämtliche gewerbetätigen Jünglinge die Ausbildung zur beruflichen Tüchtigkeit und gleichzeitig auch die Schulung, später als Familienväter, Gemeinde- und Staatsbürger an den Vorgängen im öffentlichen Leben mit Verständnis und Interesse teilnehmen zu können.

Der Lehrstoff ist teils geschäftlich-wirtschaftlicher, teils beruflich-technischer Art. Er umfaßt in sämtlichen gewerblichen Berufsklassen Lebens-, Bürger- und Geschäftskunde mit Rechnen, bürgerlichem und Geschäftsbrief sowie hauswirtschaftliche Buchführung in vier Wochenstunden. Hierzu tritt bei den gelernten Berufen noch eine 2—4 stündige beruflich-technische Ausbildung durch eine jedem Gewerbe eigentümliche Berufskunde, bestehend in Waren-, Werkzeug- und Arbeitskunde, verbunden mit Fachrechnen und Fachzeichnen sowie Kalkulation, oder Fachzeichnen mit Modellieren, oder Fachzeichnen (Modellieren) mit praktischen Übungen, oder praktischen Übungen allein, wo solche technischen Übungen (zeichnerischer oder praktischer Art) zur Förderung und Ergänzung der Meisterlehre angezeigt erscheinen.

Lehrgegenstände der kaufmännischen Klassen sind deutscher Sprachunterricht, kaufmännisches Rechnen, Briefwechsel und Kontorarbeiten, Handelsbetriebs- und Wechsellehre, Buchführung, Handelsgeographie und Warenkunde, Bürger- und Lebenskunde, Schönschreiben, Stenographie und Maschinenschreiben.

Die Unterrichtstage und Unterrichtszeiten sind der Eigenart der Gewerbebetriebe entsprechend gelegt. Nach 7 Uhr abends und an Sonntagen findet kein Pflichtunterricht statt. Diese Zeiten sind für die freiwillige Ausbildung freigehalten.

Der Lehrkörper der Schule umfaßt bereits jetzt, außer dem Direktor Flötgen und Fachvorstand Mackenstein, 22 hauptamtliche und 25 nebenamtliche Lehrer. Bei vollem Ausbau der Schule, welcher im nächsten Jahre erfolgt, wird sich diese Zahl voraussichtlich auf 36 hauptamtliche und eine entsprechende Zahl nebenamtlicher Lehrer erhöhen. Die Lehrer sind teils Berufslehrer, teils Praktiker, welche für die speziellen Lehraufgaben der verschiedenen Berufsgruppen eine entsprechende Ausbildung erfahren haben.

Die bis jetzt eingeschulten beiden ersten Jahrgänge zählen 2400 Schüler, durch Einschulung des dritten Jahrganges zu Ostern 1911 wird sich diese Zahl auf wenigstens 3600 Schüler steigern.

h) Die städtische Haushaltungsschule.

(Mühlenberg 10/12.)

Die Haushaltungsschule gliedert sich in eine Hauptabteilung, deren Schülerinnen während eines Jahres täglich in den verschiedenen Arbeiten des Haushaltes unterwiesen werden und in Halbjahrs-kurse, in denen junge Mädchen, die bereits einige Erfahrung besitzen, während eines halben Jahres und zwar an drei Vormittagen der Woche nur in den Arbeiten der Küche unterrichtet werden.

Die Hauptabteilung will ihre Schülerinnen mit den im Haushalt vorkommenden Arbeiten vertraut machen und zur selbständigen Führung des Haushaltes anleiten. Der Unterricht ist theoretisch und praktisch. Er umfaßt sämtliche Küchen- und Hausarbeiten und die für den Haushalt wichtigsten weiblichen Handarbeiten. Das Schulgeld beträgt einschließlich Verbrauchs- und Kostgeld jährlich 142 Mark.

Die Nebenabteilung besteht in einem Kochkursus für Fortgeschrittene. Hier beträgt das Schulgeld einschließlich Verbrauchs- und Kostgeld 80 Mark.
